

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei ins Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
 Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Insetate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr Vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat November eröffnen wir ein neues Abonnement auf das

„Berliner Volksblatt“ „Sonntagsblatt“

als Gratisbeilage.
 Das „Berliner Volksblatt“ ist auf dem Parteitag zu Halle zum Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei erklärt worden. Die Aufgabe des „Berliner Volksblatt“ ist es daher, in möglichst wirksamer Form den Willen und die Meinung der gesamten sozialdemokratischen Partei Deutschlands zum Ausdruck zu bringen. Es ist deshalb Pflicht eines Jeden, der unter dem Druck des Kapitalismus leidet, das sozialdemokratische Organ zu lesen und dasselbe durch sein Abonnement zu unterstützen. Nur durch die sozialdemokratische Presse kann der Arbeiter über Wesen und Werth der kapitalistischen Produktionsweise aufgeklärt werden, und in der sozialdemokratischen Presse findet er die Mittel und Wege angegeben, die ihn schließlich aus den Fesseln erlösen und ihn einer freien und glücklichen Zukunft entgegen führen werden.

Für den aufgeklärten und zielbewußten Arbeiter bedarf es keiner Worte, um ihn auf die Nothwendigkeit der Unterstützung der sozialdemokratischen Presse aufmerksam zu machen. Er gehört zu unserer Partei und liest unsere Presse.

Aber Pflicht dieses aufgeklärten und zielbewußten Theils der Arbeiter ist es, unsere Ideen und Anschauungen auch in die Hände noch im Banne der Reaktion und des schlimmsten aller Feinde des Fortschritts, des Indifferentismus, stehenden Massen zu tragen. Das geschieht aber am Besten, wenn überall, in Freundeskreisen, in der Werkstatt und wo sonst noch, auf die sozialdemokratische Presse hingewiesen, für sie geworden wird.

Das sozialdemokratische Arbeiterblatt Berlins muß das gelesenste Organ der Reichshauptstadt sein!

Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus für das ganze Vierteljahr 3 Mark 30 Pf., monatlich 1 Mark 10 Pf., wöchentlich 28 Pf.

Bestellungen werden von sämtlichen Zeitungs-Expeditoren entgegen genommen.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen für die Monate November und Dezember gegen Zahlung von 2 Mark 20 Pf. an.

(Eingetragen in der Post-Zeitungsliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)

Neuzutretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Theil des Romans gratis und franco nachgeliefert.

Die Redaktion und Expedition des „Berliner Volksblatt“.

Feuilleton.

Victoria.

Roman von Minna Kautsky.

Sie verändert Alles, wird Alles umgestalten, ihr endlicher Sieg ist gewiß, nichts kann ihn aufhalten. Aber schon jetzt kann sich Niemand ihrem bestimmenden Einfluß entziehen, Niemand, gar Niemand, auch ich nicht. Wieso denn, wieso? Die Leute drängten sich dichter an ihn heran; Einige setzten sich auf die herumstehenden Hässer.

In dem Augenblick traten der Pechfieder und sein Gehilfe aus der Siederei heraus.

Sie trugen einen großen kupfernen Kessel an einer Stange ins Freie und stürzten seinen kochenden Inhalt über ein Sieb in einen Kübel.

Es rauchte und dampfte. Die schwarzen Pechkrumen aber, die im Siebe zurückblieben, wurden zum Ablühlen auf den Boden geschüttet.

Die gewandte Manipulation hatte die Aufmerksamkeit aller Augenblick auf sich gezogen, jetzt erhoben Alle gleichzeitig die Köpfe, um der pfeifenden Lokomotive, die mit einer Anzahl Waggon vorüberfuhr, nachzusehen, die im nächsten Moment in einer Krümmung verschwinden war, während Rauch und Dampf noch das Thal erfüllte.

„Seht Ihr die Maschin? und weg ist sie!“ rief der

Ehernes Lohngesetz und industrielle Reservearmee.

Der Beschluß des Parteikongresses, die Revision des Programms dem nächsten Kongreß zu überlassen, ist von hämischen und bornirten Gegnern dahin ausgelegt worden, die Partei sei nun thatsächlich programmlos — das alte Programm sei eingeständenermaßen unzulänglich, und ein neues habe der Halle'sche Parteikongreß nicht aufzustellen vermocht. Unsere Gegner verwechseln uns immer mit sich selbst — für sie bedeutet „Programm“: die Aufstellung einiger politisch sozialen Tagesforderungen; von Prinzipien oder von der Formulierung wissenschaftlicher Sätze ist bei ihnen keine Rede. Solche „Programme“, wie die Fortschrittspartei, die konservative und national-liberale Partei, das Zentrum etc. sie haben, lassen sich zu Dutzenden aus dem Aermel schütteln, sie sind aber auch danach!

Anderer bei uns. Ein sozialdemokratisches Programm muß die Essenz unserer Weltanschauung und möglichst klar und scharf in nuce (in der Nusschale) deren praktische Konsequenzen formuliren. Das geht natürlich nicht im Handumdrehen; und wer das glaubt, der bekundet eben bloß seine Unfähigkeit, das Wesen der Sozialdemokratie und den Zweck eines sozialdemokratischen Programms zu verstehen.

Uebrigens — und das mögen unsere Gegner sich hinter die Ohren schreiben — handelt es sich nicht um die Aufstellung eines neuen, sondern um die Revision unseres alten Programms — dessen Basis unerschütterlich und unerschütterlich ist.

Trotz der Mängel, die unser altes Programm hat, enthält es doch die Grundprinzipien unserer Partei und ist — ganz abgesehen von seinem sozialistischen Inhalt — das einzige Parteiprogramm in Deutschland. Wenigstens kennen wir keine andere Partei in Deutschland, welche ein den Namen verdienendes Programm hätte.

Die Revision des Programms muß, wie Liebknecht in seiner Programmrede sagt, Kollektivarbeit der Partei sein. Und unser Programm steht jetzt zur Diskussion.

Der „Dresdener Arbeiterzeitung“ gebührt das Verdienst, die Debatte eröffnet zu haben. In ihrer Mittheilung brachte sie über das Programm den ersten Artikel, in welchem sie das sogenannte „eherne Lohngesetz“ behandelt.

In Anbetracht seines belehrenden Inhalts bringen wir den Artikel nachstehend zum Abdruck:

In ihrer Sonntagsnummer druckt die „Dresdener Zeitung“ (der seitdem eine Anzahl anderer ordnungspartei-

licher Blätter gefolgt sind. Red. d. „V. B.“) eine Kritik der „Weser-Zeitung“ über Liebknecht's Programmrede ab. Sittliche Entrüstung wird in dieser Kritik affektirt über den Vorschlag Liebknecht's, im neuen Parteiprogramme den Satz von dem ehernen Lohngesetz zu streichen. Die „Weser-Zeitung“ und nach ihr die „Dresdener Zeitung“ schreiben:

... Das von Lassalle erfundene „eherne Lohngesetz“ hat Jahrzehnte lang den sozialdemokratischen Agitatoren als ein höchst wirksames, aufregendes Feldgeschrei gedient; sie haben es zum geflügelten Worte gemacht, und kaum irgend eine andere Formel hat so mächtig wie diese die revolutionäre Stimmung der Massen geschürt. Denn in diesem Worte konzentrierte sich die absolute Hoffnungslosigkeit, jemals durch die eigenen Anstrengungen des Arbeiters aus dem Elende herauszukommen. Allen Bemühungen, durch Fleiß, Sparsamkeit, Intelligenz emporzukommen, trete — so lehrte Lassalle — die in der heutigen Weltordnung begründete unübersteigliche Schranke entgegen, daß der Arbeiterlohn immer auf dasjenige Maß zurückfinke, ohne welches der Arbeiter mit seiner Familie nach den Gewohnheiten seines Landes überhaupt nicht existiren könne. Vorübergehend möge der Lohn wohl einmal etwas höher steigen, aber dann würde die Arbeiterbevölkerung wachsen, und ihre eigene Konkurrenz den Lohn wieder auf den normalen Stand, an die Grenze der Noth, herabdrücken. Das Gesetz sei absolut unänderlich, ehern. Er machte das ehernen Lohngesetz geradezu zu einem Schiboleth, an dem das Volk seine wahren und seine falschen Freunde unterscheiden könne.

... Es handelt sich gegenwärtig also nicht etwa um die Berichtigung eines nebensächlichen Verfehlers, einer geringfügigen Ungenauigkeit, sondern um eine Irrlehre, die man mit Unrecht bisher für eines der Fundamente des Systems ausgeben hat. Denn in der That, wenn es auf dem Boden der bestehenden Gesellschaft unmöglich ist, der Arbeiterbevölkerung eine Existenz zu schaffen, die sich über den nothdürftigsten Unterhalt erhebt, so ist die eine Hälfte des Beweises, daß eine vollständige Umwälzung nothwendig sei, erbracht, und es bleibt dann nur noch zu beweisen übrig, daß die Umwälzung ihrerseits leisten wird, was die Freiheit nicht zu leisten vermochte: die Herstellung eines befriedigenden Zustandes. Wenn man sich dies Alles klar macht, so wird man uns zugeben, daß die Art und Weise, wie die Parteileitung jetzt, mit einer beiläufigen leichten Bemerkung sich von der Verantwortlichkeit für die von ihr wenigstens geduldeten, viele Jahre hindurch geduldeten Verwirrung der Köpfe und Vergiftung der Herzen loszumachen sucht, zu den erstaunlichsten Proben frivolster Behandlung ernster Dinge gehört.

Dagegen ist zu erwidern, daß das ehernen Lohngesetz

Pecher. „So geht das mit Dampf über die ganze Erde und macht sie klein, und schiebt Alles aneinander, bringt Alles miteinander in Verbindung. Sogar das unschuldige Pech, das wir da aus unsern Wäldern herausdestilliren, ist in seinem Werth von der Dampfmaschine abhängig geworden.“

„Das ist nicht möglich!“ riefen die Spinner. Poldl winkte mit einer Geberde den Pechfieder heran. „Christofferl, geh, stierl nicht so lang in Deinen Pechkrameln herum, komm ein wenig zu mir.“

Der Kleine, von oben bis unten lebrige Mann, der die Gestalt und den verschmitzten Ausdruck eines Gnomen hatte, kam mit der Stange, mit welcher er die Pechkrumen auseinander geworfen, damit sie nicht brennend werden, heran.

„Sag einmal, Christofferl, was hast mir denn früher und auch noch während des amerikanischen Kriegs, wo die Dampfverbindung aufgehoben war, für den Zentner Pech gezahlt?“

„Zwanzig Gulden damals, und recht gern,“ antwortete der Befragte, indem er mit dem Handrücken sich die überhängenden Brauen wischte, wie um besser zu sehen, wodurch diese aber nun völlig verklebt wurden.

„Und was zahlst Du mir heute?“

„Mehr, als ich sollte,“ krächzte der Kleine, „viel mehr!“

„Das thust ja immer, verstehst dich, in Deinem unbändigen Gelunth, aber sag's nur.“

„Fünf Gulden.“

„Hört Ihr's, fünf gegen zwanzig, fünf gegen zwanzig!“

— „Glaubt Ihr noch, daß ich da in dem äußersten Winkel unabhängig von der Maschine geblieben bin?“

„Bravo, Poldl, Du hast das glänzend bewiesen,“ rief Paul Huber, indem er dem Freund auf die Schulter klopfte. „So ist es, und fragt den Bauern, fragt den Handwerker, fragt wen Ihr wollt, Niemand steht heute so isolirt in der Welt, daß er von der Maschine unberührt bleiben könnte.“

„Gut, gut, zugegeben,“ riefen die Männer, deren Mienen sich zu beleben schienen, „aber wenn der Poldl ebenfalls darunter leidet, warum redet er dann der Maschin' das Wort? Warum verländet er, als wär's das größte Glück, ihren Sieg auf allen Gebieten!“

„Weil sie Euch die Arbeit abnimmt.“

„Himmel und Hölle, das ist's ja eben, was uns rasend macht. Sie nimmt uns die Arbeit, sie nimmt sie uns, ja, aber wir wollen sie uns nicht nehmen lassen, denn wir haben ein Recht auf Arbeit.“

„Das ist ein Recht, um das sich der Poldl freilich nicht reißt,“ rief Mathias in schneidigem Ohrn, „der nimmt für sich nur das Recht auf Faulheit in Anspruch.“

Der Brokop erhob den auf die Brust gesenkten Kopf, der Horn überzog sein Gesicht mit fahler Blässe.

„Aber wir sind keine Müßiggänger, wie er, und keine Kapitalisten, wie er, von uns hat Keiner ein Stück Wald, in dem er den ganzen Tag herumspazieren kann und find't trotzdem am Abend sein Essen dahern, das giebt's nicht für uns, und weil's das nicht giebt, und weil er das nicht versteht, so soll er's Maul halten.“

„So ist's! Der weiß gar nicht, was das ist, a Arbeit,

nicht von Lassalle erfunden, sondern, wie schon die A.-B.-C.-Schlägen der Nationalökonomie wissen, von Turgot und Adam Smith in allgemeinen Zügen erkannt, von Ricardo, Malthus und J. St. Mill scharf formuliert und dann von Lassalle in die Massen geworfen wurde. Das Verbreiten Lassalle's war lediglich, mit dem, was Gemeingut der bürgerlichen Nationalökonomie gewesen, die Massen bekannt gemacht zu haben.

Die Sozialdemokratie, die in ihrer Wahrheitsliebe und unausgesetzten Kritik auch vor ihren eigenen Prinzipien nicht Halt macht, kritisierte auch die Grundlagen ihrer Agitation, so u. A. das eiserne Lohngesetz. So war die Wiener „Gleichheit“ durch viele Monate der Ort, wo in der lebhaftesten Weise über die Nichtigkeit des eiserne Lohngesetzes diskutiert wurde. An dieser Debatte hatten sich Vertreter der deutschen ebenso, wie der österreichischen Sozialdemokratie, als auch die andern Länder lebhaft beteiligt.

Die Folge dieser Debatte war, daß in der auf dem Parteitage zu Gainsfeld beschlossenen Prinzipienklärung der österreichischen Sozialdemokratie, dem jüngsten in deutscher Sprache formulierten Programm unserer Partei, vom eiserne Lohngesetz nicht mehr die Rede ist. Die einleitenden Sätze dieses Programms, dessen scharfe Formulierung vielleicht der „Dresdener Zeitung“ genügen dürften, lauten:

„Die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Oesterreich erstrebt für das gesammte Volk ohne Unterschied der Nation, der Rasse und des Geschlechtes die Befreiung aus den Fesseln der ökonomischen Abhängigkeit, die Beseitigung der politischen Rechtlosigkeit und die Erhebung aus der geistigen Verklümmung. Die Ursache dieses unwürdigen Zustandes ist nicht in einzelnen politischen Einrichtungen zu suchen, sondern in der das Wesen des ganzen Gesellschaftszustandes bedingenden und beherrschenden Thatsache, daß die Arbeitsmittel in den Händen einzelner Besitzender monopolisiert sind. Der Besitzer der Arbeitskraft, die Arbeiterklasse, wird dadurch zum Sklaven der Besitzer der Arbeitsmittel, der Kapitalistenklasse, deren politische und ökonomische Herrschaft im heutigen Staate Ausdruck findet. Der Einzelbesitz an Produktionsmitteln, wie er also politisch den Klassenstaat bedeutet, bedeutet ökonomisch steigende Massenarmuth und wachsende Verelendung immer breiterer Volksschichten.

Durch die technische Entwicklung, das kolossale Anwachsen der Produktivkräfte erweist sich diese Form des Besitzes nicht nur als überflüssig, sondern es wird auch thatsächlich diese Form für die überwiegende Mehrheit des Volkes beseitigt, während gleichzeitig für die Form des gemeinsamen Besitzes die nothwendigen geistigen und materiellen Vorbedingungen geschaffen werden. Der Uebergang der Arbeitsmittel in den gemeinschaftlichen Besitz der Gesammtheit des arbeitenden Volkes bedeutet also nicht nur die Befreiung der Arbeiterklasse, sondern auch die Erfüllung einer geschichtlich nothwendigen Entwicklung. Der Träger dieser Entwicklung kann nur das Klassenbewußte und als politische Partei organisierte Proletariat sein. Das Proletariat politisch zu organisiren, es mit dem Bewußtsein seiner Lage und seiner Aufgabe zu erfüllen, es geistig und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten, ist daher das eigentliche Programm der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich, zu dessen Durchführung sie sich aller zweckdienlichen und dem natürlichen Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechenden Mittel bedienen wird. Uebrigens wird und muß sich die Partei in ihrer Taktik auch jeweilig nach den Verhältnissen, insbesondere nach dem Verhalten der Gegner zu richten haben.“

Der Schluß, den die „Dresdener Zeitung“ aus dem Fallenlassen des „eiserne Lohngesetzes“ zieht, daß unsere Partei nicht mehr von der absoluten Hoffnungslosigkeit, innerhalb unserer Gesellschaft Besserung für die Arbeiterklasse zu erzielen überzeugt sei, ist aus doppelten Gründen falsch.

der hat das sein Lebtag nüt kennt!“ riefen Alle durcheinander.

Der Prokop aber erhob die zitternde Faust und rief: „Dum soll er ins Wirthshaus gehen, wo die Madeln hinkommen, und wo's a Pech giebt, aber uns wird er nichts vorgaukeln, der Hanswurst!“

Der Pecher sprang in die Höhe, aber schon hatte ihn Paul am Arm gefaßt und drückte ihn nieder.

„Bleib ruhig, sie verstehen Dich nicht.“

Der Boldl hatte wieder sein kunstliches Lächeln.

Er machte eine Bewegung mit der Rechten, als wolle er damit die Beleidigung, die ihm widerfahren, von sich schenken, gleichzeitig hauchte er eine vorbeisurrende Mücke und brachte sie zwischen seine Finger, in denen er sie festhielt.

„Schaut's, das ist nur eine Gölse mit einem winzigen Hirn, aber das kleine Dingel weiß schon, weshalb es auf der Welt ist — um in der Somm' herum zu tanzen und lustig zu sein, und eine nimmt das der anderen nicht übel. Na, vielleicht werdet Ihr auch einmal so geschickt, und dann werdet Ihr mir meine Lustigkeit nicht mißgönnen und nicht mehr wüthen gegen das, was bestimmt ist, Euch zu erleichtern, Euch in die Höh' zu bringen, Euch frei, froh und faul zu machen!“

„Froh, frei und faul, hört Ihr's? Das ist sein Wahlspruch,“ riefen Alle geärgert, und doch schon gewonnen von dieser unverwundlich guten Laune.

„Gefällt er Euch vielleicht nicht?“ fragte Huber. Er hatte sich mitten unter sie gesetzt, stützte das Kinn in die Hand und sah sie mit einem gutmüthig vertraulichen Lächeln an. „Antwortet mir doch einmal offen und wahr, welcher Tag ist uns Allen der liebste in der Woche?“

„Ich mein', 's wird schier der Sonntag sein,“ entgegnete Mathias.

„Selbstverständlich,“ bestätigten die Uebrigen.

„Und wißt Ihr auch, warum? Weil er der einzige ist, an dem wir einigermaßen uns selbst angehören, der einzige Tag, an dem wir frei, froh und faul sein können. Wie wir jetzt arbeiten, arbeiten wir wahrlich nicht zu unserm

Erstens haben wir nie in dieser schroffen Weise von einer allgemeinen Hoffnungslosigkeit gesprochen, dem widerspricht doch schon die Erwägung, daß wir an die heutige Gesellschaft Forderungen stellen und dieselben durch unsere Vertreter in den Parlamenten und in unseren Vereinen und Versammlungen sowie in unserer Presse unausgesetzt verlangen, wenn wir auch der Meinung sind, daß eine gründliche und dauerhafte Besserung der Lage der werththätigen Bevölkerung einzig und allein durch den Uebergang aus der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung in die gemeinwirtschaftliche erzielt werden kann.

Andererseits vergessen „Weser-Zeitung“ und „Dresdener Zeitung“ in ihrem durch Kenntniß der Volkswirtschaft gänzlich ungetrübten Gemüthe vollständig, daß es eine industrielle Reservearmee giebt, über deren Bedeutung sie den ersten Band von Karl Marx Kapital nachlesen mögen. Die industrielle Reservearmee, die große Masse der Arbeitslosen, welche durch unsere Produktionsweise erzeugt, durch jede neue Erfindung vermehrt wird, ermöglicht einerseits dem Kapital, in jedem Augenblicke so viel zuschüssige Arbeiter zu gewinnen, als es nöthig hat, sie ersichert aber gleichzeitig dem Arbeiter jede dauernde Besserung seiner Lage innerhalb unserer Wirtschaftsordnung; keine dauernde Lohnerhöhung, keine dauernde Verkürzung der Arbeitszeit ohne staatliches Eingreifen ist möglich, so lange die industrielle Reservearmee unsere Landstraßen bevölkert, so lange die Gefahr existirt, daß sie sich stets vermehren und nie vollständig von der Industrie aufgejogen werden kann. In Amerika und England, wo die Produktions- und Sozialstatistik auf einem viel höheren Niveau steht wie bei uns, lassen sich diese Behauptungen ziffermäßig auf Grund der offiziellen Statistik erhärten.

An Stelle der liberal-orthodoxen Theorie vom eiserne Lohngesetz trat die Lehre von der Beeinflussung der sozialen Verhältnisse durch die industrielle Reservearmee; dieselbe ist um kein Haar tröstlicher, jedenfalls richtiger und zum Trost unserer Gegner, auch für die Agitation geeigneter, als die von uns für unhaltbar erklärte Theorie vom eiserne Lohngesetz.

Unsere Gegner zeichnen sich durch die nicht übermäßig schlaue Politik aus, uns das anzudichten, was sie gerne von uns vertreten sehen möchten. Vergebliche Mühe!

Ohne Rücksicht auf unsere Gegner werfen wir über Bord was unhaltbar ist, aber auch ohne jede Rücksicht auf ihren Aerger stellen wir uns immer energischer auf den Boden der Wissenschaft. Die Erfahrung hat gezeigt, daß wir dadurch auch immer radikalere werden; wohl haben wir immer mehr die radikale Phrase aus unserer Agitation- und Schreibweise ausgemerzt, wir glauben aber in der Sache nicht um einen Schritt zurückgewichen zu sein.

Mindestens mit dem gleichen Rechte wie früher auf dem eiserne Lohngesetz fußend, kann heute, von der Lehre der industriellen Reservearmee ausgehend, das Proletariat die Ueberzeugung haben, daß nur die vollständige Umgestaltung unserer Wirtschaftsordnung gründliche Besserung seiner Lage herbeiführen kann. Das wird uns nicht verhindern, innerhalb der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung alles an die Besserung des Looses der Arbeiter zu setzen, doch nie wird unser Endziel aus dem Auge gelassen werden.

Korrespondenzen.

Hamburg, 30. Oktober. Nach mehr als fünfmonatlicher gerichtlicher Untersuchung fand in dieser Woche eine Verhandlung vor dem Schwurgerichte statt gegen 6 der Hauptangeklagten, welche während oder infolge der bekannten Unruhen in der Steinstraße, in den Tagen vom 12. bis 14. Mai d. J., hier verhaftet wurden. Die Anklage lautete auf Aufruhr und Landfriedensbruch. Die Vorgänge sind wohl noch hinreichend bekannt. Infolge der Arbeitseinstellung bei den hiesigen Gaswerken und des dadurch erzeugten plötzlichen Gasmangels waren die Straßen Abends in Dunkelheit gehüllt. Dieses benutzten Jungen und halbwüchsige Leute, um allerlei Unthaten auszuführen,

Bergnügen, und nichts macht uns so elend, so slavisch, so verkommen, als diese Arbeit; wir müssen daher die Maschine segnen, die sie uns abnimmt.“

„Aber sie thut es nicht, sie thut es nirgends!“ wüthe es ihm heftiger entgegen.

„Heute nicht, weil sie nicht für uns arbeitet, sondern gegen uns, weil sie unser Konkurrent ist, nicht unser Diener. Wenn sie uns heute die Arbeit nimmt, nimmt sie uns auch das Brot, wenn sie uns das Brot läßt, geschieht es nur unter der Bedingung, daß wir billiger und länger arbeiten als früher.“

„Können wir das vielleicht ändern?“

„Ja.“ Paul erhob sich, seine Augen leuchteten in bewusster Männlichkeit, seine Stimme nahm einen energischen Ausdruck an. „Wir können es, indem wir aus Sklaven zu Herren der Maschine werden.“

„Da müßten wir also sparen, damit wir Jeder uns eine Maschine kaufen können?“

„Aber woher sollen wir denn das Geld dazu nehmen?“

„Und was kann Unsereiner mit einer Maschine anfassen?“

So riefen sie Alle.

„Einzeln vermögt Ihr Nichts, und mit dem Sparen kommt Ihr nicht vom Fleck. Aber sobald wir vereinigt sein werden, werden wir Alles können. Dann werden wir die Staatsmacht erobern und die Maschine zu einem Werkzeug des öffentlichen Wohles umgestalten. Dann, seid dessen versichert, werden wir um so mehr Brot haben, je mehr Arbeit uns die Maschine abnimmt. Und wenn sie uns arbeitslos macht, so wird es nicht geschehen, um uns in den Keldrucht zu werfen, sondern um uns auf die volle Höhe der modernen Kultur zu erheben, um uns frohen Genuß zu geben und Mühe zu freier Betätigung in Wissenschaft und Kunst. Dann, dann werden wir über das Elend triumphiren und den schönsten bedeutungsvollsten Sieg errungen haben, der jemals die Menschheit mit Stolz erfüllt, dann werden wir im Gefühl unserer wahrhaften Befreiung ein Viktoria rufen, das über die ganze Erde dahinschallt!“

Die Männer sahen sich an, betroffen, stumm, tief er-

Die gegen sie einschreitenden Konstabler wurden verhöhnt, dann später mit Steinen beworfen. Auch mehrere Ladenfenster wurden zertrümmert; dasselbe Schicksal erlitten die Fenster einer Pferdebahnhofs. Die eigentlich Schuldigen wurden, wie im Schwurgerichts-Verhandlung bewies, nicht erwischt, denn während derselben mußte der Staatsanwalt die Klage wegen Aufzucht und Landfriedensbruchs selber fallen lassen und nur die wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde aufrecht erhalten. Betreffs zwei der Angeklagten mußte der Staatsanwalt selbst Freisprechung beantragen, da dieselben am Thore gar nicht gegenwärtig gewesen waren und nur auf falsche Denunziation hin von der Polizei in Haft genommen wurden. Vier der Angeklagten wurden von den Geschwornen gänzlich freigesprochen und gegen die Uebrigverbleibenden sprach man nach der Verurteilung durch die Geschwornen die Strafmäßigkeit der Verurteilung zu bestätigen.

Vier der Angeklagten waren also von Mitte Mai bis Ende Oktober unschuldig in Untersuchungshaft, die für Abmüdigung hinsichtlich der Behandlung der Strafsache fast oder vollständig gleichkommt. Zwei derselben konnten sogar dem Untersuchungsrichter durch Heugens ihre vollständige Unschuld beweisen, ohne daß man Veranlassung genommen hätte, sie aus der ungesunden Haft zu entlassen. Das wirkt ein recht trübes Licht auf unser gegenwärtiges Gerichtsverfahren!

In derselben Sache befinden sich bis jetzt noch 16 weitere Personen in Untersuchungshaft. Da dieselben aber dem Untersuchungsrichter oder dem Staatsanwalt minder belastet erschienen, als die jetzt vom Schwurgerichte abgeurtheilten, so werden sie erst demnächst der Strafkammer des hiesigen Landgerichts vorgeführt werden. Sollten sich nicht unter ihnen auch noch Unschuldige befinden? Ganz abgesehen davon, daß bei solchen Verhaftungen, die zu Konflikten mit den Polizeibehörden führen, so mancher ruhige Mensch in die Lage kommt, unwillkürlich sich gegen ausgeübte Sabelstöße zu schützen, ohne irgendwelche Absicht zu haben sich „der Staatsgewalt zu widersetzen“.

Die Vorgänge in der Steinstraße und Umgebung, einer besonders stark bewohnten Stadtgegend, wurden seinerzeit von der „Ordnungspreß“ über die Maßen aufgebauscht. Man sieht, was davon übrig geblieben. Vorläufig sehen wir zwei Personen in recht jugendlichem Alter, die sich nicht ruhig wollen prägen lassen, zum höchsten, zulässigen Strafmaße verurtheilt und total Unschuldige nach mehr als fünfmonatlichem Gefängnisse freigesprochen. Landfriedensbruch oder Aufruhr konnte nicht konstatiert werden!

Unsere Nationalliberalen in Gestalt des „Hamburger Reichstags-Wahlvereins“ haben wieder einmal ein Werk geleistet. Sie ließen es sich nehmen, den 90-jährigen Geburtsstag des Feldmarschall Moltke bei Bier, Butterbrot, Mehl und Gesang zu feiern. Dabei gestaltete sich diese nationalliberale Demonstration weit mehr zu einer Bismarck- als einer Moltkefeier.

„Der Heros unseres Jahrhunderts“ wurde wieder einmal auf den Schild der Boeremänner gehoben und ihm ein Telegramm geschickt. Nicht mehr als elf Tafellieder wurden gedruckt veröffentlicht. Freilich, wenn die Rede, Lieder- und Bierseitigkeit nicht nachgibt, dann sind die Hamburger Nationalliberalen die Männer des Tages!

Politische Ueberblick.

Die Politik ist eine Kunst, welche das Tageslicht nicht verträgt, gestand Fürst Bismarck, der es ja wissen mußte, einst im Reichstag. Wenn wir, als notwendige Ergänzung zu diesem Bekenntniß, das berühmte Wort des schwedischen Reichskanzlers Oxenstierna an seinen Sohn sehen: „Du wirst Dich wundern, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird“, dann haben wir von kompetentester Seite das Urtheil über den Werth dessen, was man Staatskunst, Regierungskunst, Diplomatie, staatsmännische Genialität nennen pflegt. Ein dritter, ebenso vernichtender Ausspruch aus kompetentem Mund ist neuerdings zu jenen beizuhängen gekommen. Das Haupt des englischen Ministeriums, der — beiläufig konservative — Lord Salisbury äußerte sich nämlich dahin, man solle ihn und seine Mitdiplomaten nicht deshalb tadeln, weil sie die Länder Afrikas unter sich vertheilt haben, „welche“, wie der biedere Staatsmann wörtlich hinzusetzte, „uns nicht gehören und in Wirklichkeit von anderen Völkern zukommen.“ Aber, fährt er fort, „durch dieses Vorgehen hat die Diplomatie die Nationen Europas davon abgehalten, sich gegenseitig an die Gurgel zu fassen, und sie hat so der glorreichsten Sache des Friedens genügt.“

Wahrlich, ein prächtiger Nutzen, der dieser „Sache“

griffen von einer bisher ungeahnten und doch so einfachen Wahrheit. Nur Anton brumnte:

„Das war recht schön, aber ehe wir zu einem solchen Viktoria kommen, hat uns Alle die Maschine durch Arbeit oder Arbeitslosigkeit längst umgebracht.“

„Nicht, wenn Ihr Euch organisirt, jede Gelegenheit ausnützt zur Abkürzung des Arbeitstages. Und wir müßten dazu gelangen, die immer fortschreitende Entwicklung der Maschine muß —“

In dem Augenblick riefen mehrere Stimmen:

„Was ist dem Prokop? — Er sinkt um, Wasser Wasser!“

Die Gruppe löste sich im Nu.

Einige liefen, um Wasser zu holen, Andere versuchten dem Manne beizuspringen.

Vierzehntes Kapitel.

Ein Weib, das die Anhöhe heraufstiegt, war an der Gruppe der Arbeiter herangeraten und bemühte sich ebenfalls um den ohnmächtigen Prokop. Es war Theresie. Sie versuchte ihm die Weste zu öffnen, als aber er sie, eingefallene Brust darunter zum Vorschein kam, sah sie, daß er kein Hemd anhatte, und mittheilend knöpfte sie wieder zu.

Der Ohnmächtige erhob sich allmählig, und als ihm Wasser und Brantwein gereicht wurden, erklärte er, daß er besser sei.

Theresie hatte hierauf den Bruder am Arm gefaßt und ihn mit fortgezogen. Sie verlangte seine Hilfe, um ihren Mann aus dem Brantweinladen nach Hause zu bringen, der Gaud sei total besoffen und wolle noch immer weiter fort. Während sie mit ihm dahinschritt, erging sie in lauten Klagen und Verwünschungen über den stolzen Strolch, der nichts verdiene, der Weib und Kinder hängen lasse und, da er kein Geld habe, sein Gewand verkaufen gehe.

In der That, das Elend, das durch die Arbeitslosigkeit nun über die Familie hereinbrach, hatte den Mann mehr widerstandsfähig gefunden. Seine Kraft war

Friedens" dadurch geleistet wird, daß man einfach das Schlachtfeld von Europa nach Afrika verlegt und dort mit Raub und Mord die "christliche Zivilisation" den "Wilden" auf den Hals treibt.

Um nicht in Europa eine allgemeine Völkerverdrängung ins Werk zu setzen, macht man einen gemeinschaftlichen Raubzug nach Afrika! Nur gegen eine Verdrängung in diesem Geständnis einer schönen Diplomatenseele müssen wir Protest erheben. Herr Salisbury sagt, die Diplomatie habe die Nationen Europas vom Krieg abgehalten. In Wahrheit ist es umgekehrt. Die Völker wollen den Frieden, und gerade die Diplomaten und Staatsmänner sind es, die theils durch verbrecherischen Ehrgeiz, theils durch Ungeschicklichkeit die Kriege verschulden. Die Zeiten, wo die Völker kriegerisch gemüth waren, liegen glücklicherweise, wenigstens innerhalb der zivilisirten Welt, hinter uns. Keiner der Kriege dieses Jahrhunderts — um nicht weiter zurückzugreifen — ist das Werk der "Nationen" gewesen.

Es läßt sich dies an der Geschichte des Krimkriegs, des italienischen Kriegs, des deutschen Bürgerkriegs, des deutsch-französischen Kriegs, der russischen Türkenkriege aufs Genauste und Schlagendste dokumentarisch nachweisen. In jeder dieser Fälle waren es die Herren Diplomaten und Staatsmänner obiger Regierungen, welche die Nationen dazu getrieben haben, sich gegenseitig an die Gurgel zu fassen.

Er ist wirklich unverbesserlich, der Herr Eugen Richter. Er scheint über das Vernalter hinaus. Unsere guten Rathschläge haben ihm nichts genützt. Seine guten Manieren sind noch so knotenhaft wie früher, und seine Unwissenheit in allem, was den Sozialismus betrifft, noch ebenso krass. In der heutigen Nummer der "Freisinnigen Zeitung" hat er von seiner Knotenhaftigkeit und Unwissenheit wieder einmal eine glänzende Probe abgelegt. Nachdem er uns die überraschende Mitteilung gemacht, daß alle Einrichtungen in der Produktion und Konsumtion der Gegenwart auf den genauesten Berechnungen beruhen (die "Krisen" und "Geschäftsstockungen" sind wohl auch genau berechnet, Herr Richter?), und nachdem er die stereotypen "Friedens" Phrasen von der "Freiheit" im Bourgeoisstaat und von der "Knechtung" im sozialistischen Staat pflichtschuldig heruntergeleiert hat, schreibt er mit Bezug auf die neuliche Versammlung im 6. Berliner Wahlkreis:

"Wenn, soviel feststeht, daß (Liebnecht wird zitiert) die Arbeiter einer Fabrik sich auch ohne die Unternehmer, ohne Aktionäre und Kuponschneider sehr gut zu helfen wissen", warum versuchen es die Sozialdemokraten denn nicht mit Produktions-einrichtungen zum Betriebe von Fabriken? Bis jetzt sind die Sozialdemokraten nicht hinausgekommen über den Betrieb einzelner Zeitungsdruckereien. In demselben Abend kritisch die große Versammlung zu denken darüber, ob das von Herrn Liebnecht geleitete "Berl. Volksbl." den Anforderungen der Partei entspreche oder nicht. Und von einer solchen Parteibildung, "soll feststehen", daß sie das ganze volkswirtschaftliche Getriebe unter Beilegung aller Einzelunternehmer leiten und regieren könne.

So tappisch wie möglich hat Herr Liebnecht allen Gegnern der Gewerksvereine in die Hände gearbeitet, indem er, unseres Erachtens mit Unrecht, die Gewerkschaftsbildung als eine Vorstufe zur Organisation der Arbeiter behauptet. In einer Konfession des Privatigentums kennzeichnete Liebnecht meinte, der sozialistische Staat könne Mittags 12 Uhr durch ein einfaches Dekret eingeführt werden, welches die Verstaatlichung der Fabriken, Werkstätten, Bergwerke etc. befiehlt. Auf dem Parteitag in Halle bezeichnete es gerade umgekehrt derselbe Herr Liebnecht in seinem Salubresenat über das Parteiprogramm als "eine große Kinderlei", wenn man glaube, daß es nach Analogie des Sozialistengesetzes gehen könne, daß man dekretire: An einem bestimmten Zeitpunkt 12 Uhr Nachts hörte die heutige Gesellschaftsordnung auf und die sozialdemokratische tritt in Kraft. Was ist denn nun eine "große Kinderlei", die Ausführung des Herrn Liebnecht am 17. Okt. in Halle oder diejenige in Berlin am 27. Oktober."

So Herr Eugen Richter. Wer in jener Versammlung zugegen war, weiß, daß es zum mindesten eine grobe und böswillige Entstellung der Thatsachen ist, von stundenlangem Streiten darüber, ob das von Liebnecht geleitete "Volksblatt" den Anforderungen der Partei entspricht, zu reden. Eine eintägige Versammlung hat wohl selten getagt, und weder Liebnecht noch die allgemeine Haltung des "Berliner Volksblatt" ist irgend wie angegriffen worden.

"Tappisch" soll Liebnecht die Gewerkschaftsbewegung kompromittirt haben, und wodurch? Durch die Aeußerung, daß die englischen Arbeiter, dank der vortref-

vorher gebrochen, er mußte unterliegen. Die mechanische Arbeit hatte ihn bisher ganz in Anspruch genommen, ihm kaum Zeit zum Essen und Schlafen gelassen, und mit dieser Anstrengung einzelner Muskeln und der Erschlaffung der übrigen war seine geistige Thätigkeit auf ein Minimum beschränkt, ja, er war eigentlich jeder Thätigkeit, außer der an seiner Maschine, entwöhnt worden. Nun hatte er plötzlich Zeit, da er aber nicht, wie der Poldi, die Tugenden der Faulheit zu üben verstand, das heißt gelernt hatte, als freier Mensch seine Zeit zu benutzen, so wußte er nichts damit anzufangen. Er hatte in diesen mühsigen, endlos langen Stunden nur sein Elend vor Augen und ward in jeder Minute daran erinnert. Das war nicht auszuhalten, und so blieb ihm denn nichts anderes übrig, als sich zu betäuben, um es zu vergessen und sich jenem Gemüthe zuzuwenden, der auf seine Abgestumpftheit allein noch reagirte.

Die Hofel freilich betrachtete die Sache von einem weniger objektiven Standpunkte.

Sie war vorausgeeilt, und als nun der Huber mit ihrem Manne daher kam und den Bankenden vor sich in die Thür schob, empfing sie den Jhrigen mit ihrer ganzen Wuth und Bitterkeit, die sich gegen ihn angehäuft hatte.

Paul trat gegen das Fenster hin, um es zu öffnen. Es war der Kinder wegen geschlossen, die den größten Theil des Tages unter der Obhut der kleinen Pepi hier sich selbst überlassen waren. Es herrschte in dem Zimmer eine dumpfige, überwiegende Atmosphäre. In allem trat jene entsetzliche Verwahrlosung zu Tage, die überall herrscht, wo für den Magen allein und für diesen nicht einmal ausgiebig gesorgt werden kann, wo für Reinlichkeit und Ordnung nicht Zeit, nicht Geld mehr reicht. Schmutz und Unsauberkeit war da in allen Ecken, zerbrochene Geräthe, verstaubte Stoffe, die Betten unrein, nicht gemacht, nicht über-

(Fortsetzung folgt.)

lichen Organisation ihrer Gewerkschaften, heute schon im Stande seien, den Betrieb aller Fabriken, Bergwerke, Werkstätten, Eisenbahnen u. s. w. zu übernehmen. Kann man der Gewerkschaftsbewegung ein glänzendes Zeugnis ausstellen? Ja, aber die "gewaltsame Konfiskation"! Seien Sie doch nicht so schwachnervig Herr Richter; von "gewaltsamer Konfiskation" war überhaupt nicht die Rede, sondern im Gegentheil gerade davon, daß in England die ökonomischen Verhältnisse soweit entwickelt seien, daß die Erzeugung der kapitalistischen durch die sozialistische Produktion in England schon jetzt keine wirtschaftlichen Schwierigkeiten darbiete. Und hat Herr Richter, der doch Jurist war, denn ganz vergessen, daß wir schon im heutigen Staat eine gesetzliche Expropriation haben?

Nun — die englischen Arbeiter werden Herrn Richter nicht fragen, was sie zu thun haben — und die deutschen wahrhaftig auch nicht.

Und nun der angebliche Widerspruch, dessen Liebnecht sich schuldig gemacht haben soll! Wie steht die Sache?

In Halle sagte Liebnecht, der sozialistische Staat könne nicht willkürlich von oben herab oder von unten herauf dekretirt werden — die nöthigen Voraussetzungen müßten vorhanden sein; und diese würden durch die wirtschaftliche Entwicklung geschaffen — Die Gesellschaft sei ein Organismus und "wache in den Sozialismus hinein".

In Berlin sagte Liebnecht, in Ergänzung der obigen Aeußerung: In England sind die nöthigen Voraussetzungen vorhanden, dort ist der Uebergang in die sozialistische Produktion jetzt schon eine wirtschaftliche Möglichkeit.

Wo ist da der Widerspruch, Herr Richter?

Wlos in Ihrem eigenen Schädel! Ihre Unwissenheit und Ihre dunkelhafte Vorurtheil hat Ihnen wieder einmal einen Streich gespielt!

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß viele der Parteigenossen des Herrn Richter über sein pöbelhaftes Gebahren der Sozialdemokratie gegenüber sehr ungehalten sind. Im Interesse seiner Partei ist dasselbe gewiß nicht.

In der gestrigen "Frei-Zeitung" lesen wir:

Berlin, 31. Oktober. Unter den Behauptungen, welche der Abg. Bebel bei der am 30. v. M. in Berlin abgehaltenen Bäckergesellen-Versammlung aufgestellt hat, befindet sich eine, die uns aus verschiedenen Gründen fragwürdig vorkommt; die, daß ihm nur 18 Betriebe im Bäckergewerbe bekannt seien, in welchen volle Sonntagsruhe herrsche, diese aber gehörten "orthodoxen" Juden an.

Wir nennen diese Behauptung fragwürdig, einmal, weil sie dazu bestimmt scheint, den Juden zu schmeicheln, was bei den Beziehungen derselben zur heutigen Sozialdemokratie sehr verständlich ist, sodann, weil wir es an sich für höchst unwahrscheinlich halten, daß "orthodoxe" Juden den christlichen Sonntag feiern sollten, der für sie nicht die mindeste religiöse Bedeutung hat.

Herr Bebel kann es uns in der That nicht verdenken, wenn wir in diesem Fall an eine absichtliche oder unabsichtliche "Verwechslung" glauben. Statt "Sonntag" ist vermuthlich "Sabbath" zu lesen. Daß die orthodox-jüdischen Bäder diesen letzteren streng einhalten, bezweifeln wir keinen Augenblick. Herr Bebel aber, dem erklärten Gottesläugner, ist es natürlich ganz einerlei, welcher Tag der Woche den Bäckergesellen freigegeben wird. Diesen letzteren aber doch wohl nicht, weil sie an einem Werktag der "Erholung", welcher Art dieselbe auch sein möge, nicht in der Weise nachgehen können, wie es ihnen am Sonntage möglich wäre. Deshalb mag Herr Bebel wohl über den Unterschied zwischen "Sonntag" und "Sabbath" hinweggegangen sein.

Im übrigen lassen sich aus den ihm aus 603 Bäckereibetrieben zugegangenen Antworten keine ausreichenden Schlüsse auf die Lage des Gewerbes im Ganzen ziehen. Die Zahl der Betriebe dieser Art beläuft sich auf Hunderttausende, wenn man die kleinen mitrechnet, jedenfalls aber auf Zehntausende, wenn nur die mit einer Anzahl Gehilfen arbeitenden in Betracht kommen sollen. Daß es an Mithänden nicht fehlt, denen abgeholfen werden muß, bezweifeln wir indessen nicht. In diesem allgemeinen Sinne kann die Bebel'sche Aeußerung also willkommen heißen werden.

Wie wir von Bebel erfahren, ist seine Aeußerung allerdings ungenau wiedergegeben worden. Er sagte, nur in allerhöchstermaßen sehr wenigen Bäckereien gebe es einen Ruhetag, und es sei bemerkenswerth, daß die Juden ihren Sabbath gewissenhafter feierten, als die Christen ihren Sonntag. Für die Sache wäre übrigens auch eine "Verwechslung" von Sonntag und Sabbath ganz gleichgültig gewesen. Daß, worauf es ankommt, ist nicht, daß ein bestimmter Tag in der Woche für den Arbeiter frei ist, sondern daß der Arbeiter überhaupt einen regelmäßigen Ruhetag in der Woche hat. Und wenn die jüdischen Bäckereimeister ihren Lehrlingen und Gesellen den Samstag (Sonnabend) frei geben, so ist das gerade so verdienstlich, als wenn sie ihnen den Sonntag frei gäben.

Ein Freigeist in Uniform. Der sächsische Oberstleutnant von Egidy veröffentlichte jüngst eine Broschüre: "Erste Gedanken", in welcher er ausführte, daß das Dogma der Gottheit Christi, weil dem gesunden Menschenverstand ins Gesicht schlagend, der Kirche Millionen guter Christen entfremdet habe. Der Herr Oberstleutnant konnte natürlich nicht widerlegt werden, aber er erhielt seinen Abschied.

Des Schreibens wurde neulich erwähnt, welches der Rechtsanwält Gustav Hofmann zu Leipzig an die dortige Polizeibehörde richtete, um sie auf die flagranten Verletzungen des sächsischen Vereinsgesetzes aufmerksam zu machen, deren sich der Leipziger konservative Verein unter Leitung des königlich sächsischen Regierungsraths Dr. Schöber schuldig gemacht. Jetzt erfahren wir, daß der geschickte und kluge oder geschwerachtende Herr Regierungsrath in aller Stille aus dem Vorstand des besagten Vereins ausgetreten ist. Eine Verurteilung ist aber noch nicht erfolgt — und wird wohl auch nicht erfolgen.

Die armen Kohlenbauern klagten im vergangenen Jahre das Blaue vom Himmel herunter, daß sie den Vergleuten einige Pfennige an der Löhning zulegen mußten. Wie gut sie sich aber dabei stehen, da sie den Kohlenpreis um den doppelten und dreifachen Betrag der Bohnerhöhung gesteigert haben, lehrt die Thatsache, daß allein das Kohlenwerk "Konfolidation" zu Schalko im August einen blanken Reingewinn von 511 068 M. gemacht hat. Fürs ganze Jahr dürfte der Reingewinn allein bei diesem einen Kohlenwerke über 5 Millionen Mark betragen, so daß heuer die doppelte Dividende vom Vorjahre vertheilt werden kann. Wie unsinnig hoch dieser Gewinn ist, geht daraus hervor, daß das Kohlenwerk eine Belegschaft von 2879 Mann hat, von denen jeder pro Jahr durchschnittlich 1150 M. Lohn erhält, daß aber jeder Bergmann der Gesellschaft einen Reingewinn von 1600 M. bringt. Die Gesellschaft giebt demnach den Aktionären pro Kopf der Vergleuten anderthalb mal so viel, als den Vergleuten selbst an Lohn.

Vielleicht merkt sich Herr Eugen Richter diese Ziffern, ehe er neue "Friedens" schreibt.

Von Frau Ihrer erhalten wir folgende Erklärung: "Am der immer wieder auftauchenden falschen Behauptung entgegen zu treten, als hätte der von mir auf dem Kongress eingebrachte und von 26 Genossen unterzeichnete Antrag die Bekannt-

gebung der "Eisernen Mäsk" verlangt, erkläre ich, daß der Antrag nur dahin ging, der zur Untersuchung der Sache Grillenberger-Berner einseitigen Kommission auch das auf den Fall Hohmann bezügliche Beweismaterial zu unterbreiten, um den Fall gründlich untersuchen zu können, da das bisher darüber veröffentlichte als Beweismaterial nicht anzusehen sei.

In der Annahme dieses Antrages hätte wohl Niemand etwas "Gefährliches" finden können, ebensowenig als in der Stellung desselben etwas "Verdächtiges" gefunden werden kann. Andererseits hätte eine ruhige Klärung nur dazu beitragen können, jedem Genossen die Sicherheit zu geben, daß es nicht möglich sei, daß ein ehrlicher Sozialdemokrat aus der Partei hinausgeworfen könne, ohne daß ihm die Möglichkeit einer Vertheidigung gegeben worden ist.

Frau E. Ihrer. Wir können der Frau Ihrer nur bemerken, daß, wenn der fragliche Antrag zu der Auffassung geführt hat, er bezwecke "die Bekanntheit der eisernen Mäsk", Niemand anders daran schuld ist, als die Antragsteller selbst. Der Antrag lautete wörtlich:

1. In Erwägung, daß unter den Genossen vielfach die Ansicht vorherrscht, es seien manche der früheren Genossen im Sozialdemokrat ganz ungerechtfertigter Weise in den Verdacht gebracht worden, der Polizei Dienste zu leisten, beschließt der Parteitag, eine aus 7 Genossen (Delegirten) bestehende Kommission zu wählen, welcher die Parteileitung das gegen die betreffende Person vorliegende Material zur Prüfung zu übergeben, und die dann nach erfolgter Kenntnisaufnahme dem Parteitag kurz Bericht zu erstatten hätte. Gustav Kessler, Werner, Bernick, Jacobid, Berndt, Auerbach-Berlin, Jubelil, Trostener, Schwarz, Stöcken, J. Jwinow, E. Honte, E. Ihrer, Wih. Vießländer, Adolph Schulze, Friedr. Raeta, Ed. Gutmann, S. Allermann, Fr. Schwabe, E. Ernst, W. Giesholt, J. Bernau, S. Heine, Fr. Blohm, F. Gundelach, Otto Jochem, Louis Fichtmann, Heinrich, R. Bräuer.

Wäre diesem Antrage Folge geleistet worden, so hätte die Parteileitung das Geheimniß der "Eisernen Mäsk", falls sie dasselbe besitzt, thatsächlich der Kommission preisgeben müssen. Kriegsgeheimnisse — und dieses ist ein solches — dürfen nur möglichst Wenigen bekannt sein. Jeder Eingeweihte vergrößert die Gefahr der Entdeckung. Der russische Feldherr Sumarow pflegte von seinen Schlachtplänen u. s. w. zu sagen: "Was ich thun will, das vertraue ich nicht einmal meiner Polzmäse an." Er wurde deshalb auch nie verrathen.

Gener (Sachsen), 31. Oktober. Der hiesige Bürgermeister, welcher schon des öfteren von sich reden machte, gleichviel in welchem Sinne, denn jeder macht sich eben nach seiner Weise — berühmt, hat wieder einmal eines seiner Bravourstücken verübt. Gestern erwarb nämlich Genosse Demmler das Bürgerrecht und wurde demselben eingangs eröffnet, daß zuvor der "Unterthaneneid" zu leisten sei, wozu D. selbstverständlich bereit war. Das wäre nun gar nichts Schlimmes gewesen, denn es wird wohl keinem sächsischen Staatsbürger jemals eingefallen sein, daß er nicht sächsischer "Unterthan" wäre und als solcher sich bewegen müsse, weil sich etwas anderes nicht denken läßt. Aber der Herr Bürgermeister muß anderer Ansicht sein, denn er erklärte mit großer Dreistigkeit, daß er daran zweifle, ob Demmler bei seiner prinzipiellen Stellung den Eid werde leisten können. Demmler machte energisch darauf aufmerksam, daß ihm bis jetzt nicht nachgewiesen werden könnte, gegen die Verfassung sich vergangen und die Gesetze mißachtet zu haben. Der — kluge Mann aber wollte den Beweis erbringen, indem er etwas vom — nicht lachen! — Bydener Kongress stotterte. Doch hatte er nun einmal kein Glück: Demmler erwiderte kurz, unsere Sache hat mit der sächsischen Verfassung gar nichts zu thun und die Gesetze sind von mir respektirt worden. Und nun endlich nahm der Aufnahmecomité ruhig seinen Verlauf. Man sollte gar nicht glauben, was sich dieser Bürgermeister alles erlaubt, und wollten wir sein Thun uns gegenüber völlig klar stellen, so würden wir viel Raum in Anspruch nehmen müssen und denselben ganz überflüssig — berühmt machen. Doch wird er uns von seiner Gegenwart bald befreien müssen, denn er ist nicht wiedergewählt worden, wofür wir dem hiesigen Stadtrath und Stadtverordneten-Kollegium zu Dank verpflichtet sind.

Aus Afrika kommt eine Siegesnachricht. Bitu ist glücklich in Brand geschossen und zerstört, nachdem vorher einige Deutsche dort todt geschlagen worden waren. Man nennt das "die Zivilisation in den dunklen Erdtheil tragen". Dazu kommt noch in diesem Fall die fatale Thatsache, daß die Engländer uns Bitu vor der Nase weggeknippt haben. Die Wirkung der eigenhändigen Kulturarbeit, welche die europäischen Mächte in Afrika betreiben, ist übrigens, nach dem Zeugniß sehr kompetenter Autoritäten, die, daß die Eingeborenen von Afrika die Europäer jetzt mehr hassen als früher, und daß die Annäherung von Handelsbeziehungen also erschwert ist. Und das erscheint allerdings sehr natürlich.

Spanien.

Aus Cuba laufen in Madrid andauernd schlimme Nachrichten über die Wirkung des neuen amerikanischen Tarifgesetzes ein. Dreißig Tabakfabriken haben ihren Betrieb einstellen müssen.

Rußland.

Aus Petersburg wird im Anschluß an die von uns bereits gebrachte Nachricht von ernsthaften Bauernunruhen im innern Rußland des weiteren gemeldet:

Der Minister des Innern erhielt am Dienstag einen alarmirenden Bericht über Unruhestörungen in den Gouvernements Charkow und Jekaterinoslaw. Die Bauern des Distrikts Bogoduchow weigern sich, in ihre Häuser zurückzukehren. 9000 Mann Truppen operiren gegen die Aufständischen, welche ihre Häufel-führer nicht ausliefern und keinen Pardon annehmen wollen. Bewaffnete Bauern ziehen umher, verbrennen die Häuser der Gutsbesitzer und verwüsten das Land, 5000 Acres Waldung sind längs des Samarasflusses im Distrikt Nowomoskowl niedergebrannt; Korn, Heu und Stroh sind anderwärts zerstört worden. Der Minister gab, wie schon gemeldet, am 28. Oktober telegraphisch Befehl, alle Rechte und Institutionen der aufständischen Bauern abzuschaffen.

Warschau. Die Auswanderung nach Brasilien dauert trotz der Warnungen der Behörden fort. Anläßlich wollte eine Anzahl Auswanderer im Gouvernement Kalisch den Uebergang über die Grenze erzwingen. Die Grenzwaache hielt 270 Personen zurück, während etwa 100 Personen über die Grenze entkamen.

Afrika.

Nach einer Meldung der "Daily News" aus Kairo begiebt sich Oberst Colled Smith mit einer Abtheilung des Kameelcorps heute nach Suakin, um von dort nilsauwärts zu rücken, da Gerüchte über einen bevorstehenden Grenzangriff der Dervische verbreitet seien.

Die "Times" meldet aus Sansibar von gestern, der englische Generalkonsul Sir Evan Smith sei auf der "Vrist" von der Expedition gegen Bitu nach Sansibar zurückgekehrt, Admiral Fremantle werde mit dem Rest der Flotte heute dort erwartet.

Australien.

Melbourne. (Meldung des "Meuter'schen Bureau's.") Von der gesetzgebenden Versammlung der Kolonie Victoria wurde der Regierung ein Mißtrauensvotum ertheilt. Das von Gillies gebildete Ministerium hat infolge dessen demissionirt. Die Ursache der Niederlage der Regierung ist der Abfall einer Anzahl von Arbeiterdeputirten, welche sich in Uebereinstimmung mit den Leitern des letzten Streikes befanden.

Theater.
 Sonntag, den 2. November.
Opernhaus. Lobengrin.
 Montag: Satanelia.
Schauspielhaus. Die Räuber.
 Montag: Nathan der Weise.
Festung-Theater. Der Traum ein Leben.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Berliner Theater. Der Bernharter.
 Montag: Die Journalisten.
Deutsches Theater. Das verlorene Paradies.
 Montag: Die Gaubensleiche.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 Der arme Jonathan.
 Montag: Königsgardist. Sonne und Erde.
Wallner-Theater. Der Bauern-
 doktor. Pension Schöller.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Familie Mouli-
 nard. Der Ober.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Million.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Fell Alliance-Theater. Mamsell
 Mitouche.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Orion-Theater. Preciosa.
 Montag: Zimmermann's Vene.
Thomas-Theater. Der Raub der
 Sabinerinnen. Zum Schluss: Das
 Jahrmarktstanz zu Blundersweilern.
 Montag: Die Strohwitwe. Das
 Jahrmarktstanz zu Blundersweilern.
Adolph Ernst-Theater. Unsere
 Don Juan.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Große Spe-
 zialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große
 Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-
 Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Große
 Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten.
 Direktion: C. Andress, Alexander-
 straße 27c.
Franka Scholz, Kostüm-Soubrette.
Geschw. Wildenfels, Gesangs-
 Duettisten.
Richard Gersdorf, Sächsischer
 Gesangs-Humorist.
Adolf Gödicke, Mimiker, Stimmen-
 Imitator und Charakter-Komiker.
Truppe Blumenfeld, Barterre-
 Gymnastiker, Ballet und Tanzseil-
 Künstler.
 Anfang Wochentags 8 Uhr.
 Sonntags 5 1/2 Uhr.
 Entree Wochentags u. Sonntags 30 Pf.
 50 Pf. und 75 Pf., im Vorverkauf
 20 und 30 Pf.

Stabliement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Grosses Concert.
 Direktion A. Rödman.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Wochentags 10 Pfg.
Entrée Sonn- und Festtags 25 Pfg.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Auschnitt von Bayenhofer
 Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 Die oberen Etage bleiben bis auf
 Weiteres wegen Renovierung geschlossen.
 641 **F. Müller.**

Gratweil'sche Bierhallen
 Kommandantenstr. 77-79.
 Täglich:
Grosses Concert
 mit Quartett-Sängern,
 ausgeführt von dem Musik-Direktor
 G. Sanftleben.
 Wochentags: **Frei-Concert.**
 Sonntags **Entrée** 20 Pf.
 Empfehle auch zugleich 8 Billards,
 3 Regelbahnen und einen Saal zu Ver-
 gnügungen und Versammlungen.
 703 **F. Sadtke.**

Passage-Panopticum.
 Unter den Linden 22/23. [742]
Lebensgroße
Wachfiguren.
 Panoramen.
 Dioramen.
 Ethnographische
 Sammlungen.
 Italienische
 Volkslieder.
 Entrée 50 Pf.
 Geöffnet von
 10 bis 9 Uhr.

Castan's Panopticum.
 Entrée 50 Pfg.,
 Kinder 25 Pfg.
 9 Uhr Morgens
 bis 10 Uhr
 Abends.
 Vorstellung
 Vorm. 11 1/2 u.
 12 1/2 Uhr.
 Nachm. v. 4 1/2-9 1/2 Uhr
 ständl. eine Vorstellung.
 Extra-Entrée 30 Pfg.
 Kinder frei.
Amazonen-Corps
 23 Amazonen, 10 Ritter aus Palmyra.

Circus Renz.
 Karlsruher.
 Sonntag, den 2. November:
Zwei
große Vorstellungen.
 Nachm. 4 Uhr (1 Kind frei)
Leben u. Treiben a. d. Gise.
 Großes Ausstattungsspiel, neu arrangirt
 und in Szene gesetzt v. Direktor E. Renz.
 Um 7 1/2 Uhr:
Mazepa's Verbannung.
 Große historische Pantomime mit Ballet
 in 4 Akte, arrangirt und inszenirt vom
 Direktor E. Renz.
 In beiden Vorstellungen Auftreten
 der renommiertesten Künstlerinnen und
 Künstler. Reiten und Vorführen der
 best dressirten Schül- und Freizeits-
 pferde, sowie komische Intermezzi von
 sämtlichen Clowns.
 Morgen, Abends 7 Uhr: Vorstellung.
E. Renz, Direktor.

Passage 1 Er. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
 Hervorrag. Sehenswürdig-
 keit der Welt.
 Nur heute:
V. Cyll: Feldzug 1870/71.
 Diese Woche:
Helgoland. Uebergabe. Anknüpft des
 Kaisers. Feldgottesdienst u.
Versailles. Trianon. St. Denis.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M.

Grunow's Tanz-Institut,
 Brunnenstr. 9.
 Lehrkursus beginnt heute, Sonntag.
 Nachm. 4 Uhr, Wochenkursus Donner-
 stag Abend. 1748

F. Pietsch, Tanz-Institut,
 Dresdenerstr. 10.
 Ein neuer Lehrkursus. Damen u. Herren
 beg. Sonntag, 2. Novbr. Nachm. 4 Uhr.
 Meld. Adalbertstr. 93 und bei Beginn
 des Unterrichts. 1551

Parade-Garten
 am Tempelhofer Felde, hinter der
 Brauerei. Jeden Sonntag:
Grosses Frei-Concert
 in den neu decorirten Sälen. Ueber-
 dem empfehle meine reichhaltige Speise-
 karte à la carte. Frischer Hafen- und
 Gänsebraten, Gisein und Sauerkohl.
 Großer Frühstücks- u. vork. Weiß- und
 Bairisch Bier. 1533 **M. Uhle.**

Empfehle allen Freunden und Ge-
 nossen mein 1677
Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal.
R. Handke vorn. Schumacher,
 Zahlstelle der Allgemeinen Kranken-
 und Sterbekasse der Metallarbeiter, G.
 H. 29, Hamburg, Filiale 7.

Restauration
Electrischer Funke,
Elisabeth-Ufer 39, (Oranienplatz).
 Kräftige, billige Speisen.
 Allen Freunden u. Genossen
 empfehle eine gute Weisse,
 sowie einen kräft. Mittagstisch.
 Auch steht ein Vereinszimmer zur Ver-
 fügung. [31] **W. Haugk, Boedstr. 12**

Allen Kollegen und Genossen die er-
 gebene Anzeige, daß ich in der 10
Gourbierestr. 11 ein Schaufgeschäft
 eröffnet habe. Um geist. Besuch bittet
 Hermann Kornhoffel.
 Ein Vereinszimmer zu vergeben.

Empfehle allen Freunden und Ge-
 nossen mein 1677
Weiss- und Bairisch-Bier-Lokal.
R. Hanke, vorn. Schumacher,
 Linden-Straße 23.
 Zahlstelle der Allgemeinen Kranken-
 und Sterbekasse der Metallarbeiter, G.
 H. 29, Hamburg, Filiale 7.

H. Stramm's Restaurant,
 123, Ritterstraße 123.
 Großes Fremdenlogis, Herberge und
 Arbeits-Nachweis der Vereine der
 Klempner, Glaser und Korbmacher.
 Reichhaltiger Frühstück-, Mittag-
 und Abendstisch à la carte zu soliden
 Preisen. 51
 Ausschank von vorzüglich. Weiss-
 und Bairisch-Bier.

Soldiner,
 welche dem neu gegründeten Verein
 beitreten wollen, werden gebeten, sich
 heute Abend 8 Uhr bei **Wutke,**
 Friedrichsbergerstr. 24, einzufinden.
 1700
 Allen Freunden und Genossen zur
 Nachricht, daß ich **Elisabethstraße 65,**
 Ecke Bahmannstraße, eine Destillation
 eröffnet habe. „Beel. Volksbl.“ liegt aus.
 1700 **R. Grützmann.**

Achtung!
Verlunttarbeiter!
 Der Streik der Firma P. Hingz,
 Ritterstr. 12, dauert unverändert fort.
 Zugang fernzuhalten.
 1716 **Die Streikenden.**

Achtung!
Bildhauer!
 Unterzeichnete Kommission ersucht be-
 hufs Feststellung unserer Arbeitsver-
 hältnisse um Beantwortung folgender
 Fragen: 16
 Von wann bis wann wird gearbeitet.
 Morgens—Mittags u. Mittags—Abends?
 Wie lange sind die Pausen, Früh-
 stück und Vesper?
 Lohn oder Accord?
 Welches ist in der Werksatt der
 Mindestverdienst?
 Wieviel Kollegen sind in der Werk-
 statt beschäftigt?
 Kollegen, es liegt in Eurem Inter-
 esse, die Fragen schnell und wahrheits-
 getreu zu beantworten.
 Mit kollegialem Gruß
Die Kommission der Bildhauer.
 Annenstraße 16.

Verband deutscher Zimmerleute.
Lokalverband Berlin.
 Montag, den 3. November,
 Abends 8 Uhr:
Versammlung
 bei Pernerstein, Alte Jakobstrasse 75.
 Tagesordnung:
 1. Abrechnung vom 3. Quartal.
 2. Vortrag und Verschiedenes.
 Wegen wichtiger Angelegenheiten er-
 suchen wir jedes Mitglied zu erscheinen.
 1789 **Der Vorstand.**

**Berein zur Wahrung der Inter-
 essen der Schuhmacher.**
 Montag, den 3. November, Abds.
 8 1/2 Uhr, im Lokale Königshof, Bülow-
 straße 37: 80
Versammlung.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn Pöus über:
 Charles Fourier und sein
 Sozialismus. Diskussion. Ver-
 schiedenes. Gäste haben Zutritt. Um
 zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

**Fachv. der in Buchbindereien
 und verwandten Betrieben be-
 schäftigten Arbeiter.**
 Montag, den 3. d. M., Abends
 9 Uhr, Annenstr. 16: 20
Ankerord. Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Kollegen A. Sailer
 über: Bellamy's Utopia aus dem
 Jahre 2000. 2. Bericht der Revisoren.
 3. Der gegenwärtige Stand des Streiks
 bei Julius Rosenthal. 4. Ver-
 schiedenes und Fragelasten. Mitglieds-
 buch legitimirt. Aufnahme neuer Mit-
 glieder. Um recht zahlreichen
 und pünktliches Erscheinen
 ersucht **Der Vorstand.**

Ethische Gesellschaft.
 Sonntag, den 2. November, Abds.
 7 1/2 Uhr, Grenadierstr. 33, b. Seejeldt,
 Vortrag des Herrn Dr. Böckler über:
 Apollonius von Thyana.
 Nachher gefellige Unterhaltung und
 Tanz. Gäste, Damen und Herren will-
 kommen. 1723

Orts-Krankenkasse der Korbmacher.
 Montag, den 10. Novbr., Abds.
 8 Uhr, Adalbertstr. 21, bei Röll:
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Wahl einer Kommission zur Prüfung
 der Jahresrechnungen. 2. Neuwahl
 für auscheidende Vorstandsmitglieder.
 3. Antrag Friedig: Errichtung von Zahl-
 stellen. 4. Verschiedenes. 11
Der Vorstand.

**Fachverein
 der Tapezierer.**
 Dienstag, den 4. November,
 Abends 8 1/2 Uhr,
 bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75:
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Pöus über:
 „Sogenannte Zukunftskafernen.“
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes und Fragelasten.
 NB. Alle Tapezierer, welche den un-
 entgeltlichen Dekorationskursus mit-
 machen wollen, müssen anwesend sein.
 21 **Der Vorstand.**

Sachsenhaide „Neue Welt“.
 Sonntag, den 2. Novbr., **Großer
 Familien-Abend,** bestehend in
 Theater, Konzert und Ball. — Biletts
 im Vorverkauf 30, an der Kasse 40 Pf.,
 wozu ergebenst einladet
 44 **A. Bethge, Delonon.**

Achtung!
**Der Streik in der Rosenthal'schen
 Kontobuch-Fabrik dauert fort. Der Zugang
 ist fernzuhalten für Buchdrucker, Buchbinder,
 Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen. Die Vorstände.**
**Verein zur Wahrung der Interessen
 der Klavierarbeiter und verw. Berufsgen.**
 Montag, den 3. November, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in Deigmüller's Salon, Alte Jakob-Straße Nr. 48a.
 Tagesordnung: 1. Rapport vom 3. Quartal. 2. Bericht der
 Verfassungskommission und Anträge hierzu. 3. Vereinsangelegenheit.
 1768 **Der Vorstand.**

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.
Verwaltungsstelle Berlin II.
 Dienstag, 4. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gnadt, Brunnenstrasse 38:
Mitglieder - Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Bericht der
 Ortsverwaltung. 3. Der Kongress eingeschriebener Hilfskassen in Berlin.
 4. Verschiedenes. 14 **Die Ortsverwaltung.**

Unterstützungsbund der Hausdiener Berlins.
 Bureau und Stellen-Nachweis: C. Neus Grünstr. 10 I, von 8-1 u. 3-6 Uhr.
 Fernsprech-Anschluss Amt I, Nr. 810.
 Dienstag, den 4. November 1890, Abends 9 Uhr:
Große Mitglieder-Versammlung
 bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 75, 1 Trepp.
 Tagesordnung: 1. Mitteilung. 2. Vortrag über: Die Entwicklung
 der Familie. Referent: H. Ströbel-Marburg. 3. Diskussion. 4. Aufnahme
 neuer Mitglieder und Ausgabe der Statuten. 5. Verschiedenes und Fragelasten.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Kollegen als Gäste sind gerne
 gesehen. [9] **Der Vorstand.**

**Arbeiterinnen-Verein für Rummelsburg
 und Umgegend.**
 Dienstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung
 bei Weigel, Eversmüdt- und Göttestraßen-Ecke.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag. 2. Wahl des Vorstandes, der Hilfspersonen, der Revisorin
 und der Revisorinnen. 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

**Große öffentliche Versammlung
 der Töpfer Berlins und Umgegend**
 am Montag, den 3. November, Abends 6 Uhr,
 in der Norddeutschen Brauerei, Chaussee-Straße Nr. 58.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Kommission über die Lage unseres Streiks, und: Ist
 unsere Forderung erreicht?
 2. Gewerkschaftliches.
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Kommission. J. A.: C. Thieme.

**Fachverein der Tischler
 für den Bezirk Rixdorf und Umgegend**
 Mittwoch, d. 5. Nov., Abends 8 1/2 Uhr,
 in Barta's Salon, Bergstraße 120 (kleiner Saal):
Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Der Kampf ums Dasein, mit besonderer Berücksichtigung
 der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter. (Ref.: Koll. Koberger)
 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten u. Verschiedenes. 4. Aufnahme
 Mitgliedern. — Um zahlreichen Besuch bittet **Der Bevollmächtigte.**

Achtung! Ristenmacher!
 Sonnabend, den 8. November,
 im „Glycium“, Landsberger Allee 39-41:
8. Stiftungs-Fest
 des Interessenvereins d. Risten- u. Koffermacher,
 bestehend in Konzert, Auftreten des Gesangvereins Echo II, und Ball.
 Herren-Biletts 50 Pf., Damen-Biletts 30 Pf., sind zu haben bei Herrn
 Reichenbergerstr. 29, und Lechnitz, Marxstr. 25. **Der Vorstand.**

**Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein sämtl. Berufszweige
 Berlins und Umgegend.**
 Am Montag, den 3. November, Abends 8 Uhr,
 im Lokale des Herrn Schaffer, Inselstraße Nr. 10, 1 Tr.:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Antrag des Vorstandes, betreffs der
 Filialen. 3. Neuwahl. 4. Vereinsangelegenheiten. 5. Verschiedenes.
 Vor und nach der Versammlung Aufnahme von Mitgliedern. Herren als
 Gäste haben Zutritt. Beiträge werden daselbst entgegengenommen.
 Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt.
Der Vorstand.

Verband der Möbelpolierer.
 Morgen, Montag, Abends 8 Uhr, bei Bolzmann, Andreasstr. 26:
Ausserordentliche Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Erwahlten für den Vorstand und Kommission. 2. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig.
 15 **Der Vorstand.**

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Tischler.
 Sonntag, den 9. November, Vorm. 12 Uhr:
Große Wohlthätigkeits-Matinée
 in Kaufmann's Variété (am Alexanderplatz.)
 Concert und Auftreten sämtlicher Spezialitäten.
 Arrangirt von Mitgliedern zum Nutzen unserer Invaliden.
 Kassenöffnung 11 Uhr.
 Biletts sind zu haben bei den Herren D. Rasche, Mariannenstraße
 H. 2 Tr.; M. Krüger, Wartenburgstr. 67, St. 3 Tr.; D. Pilsch, Köpenick
 in der Ufer 61; Kölling, Kottbuser Damm 89, v. 3 Tr.; G. Pöhl,
 Stalhoferstraße 66, S. 4 Tr.; A. Geste, Forsterstr. 48, v. 4 Tr.,
 sämtlich mit Plakaten belegten Lokalen.
 Um recht zahlreiche Beteiligung ladet ein **Das Komitee.**

1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 256.

Sonntag, den 2. November 1890.

7. Jahrg.

Kommunales.

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung hat folgende Anfrage an den Magistrat gerichtet:

„Die Unterzeichneten richten an den Magistrat die Anfrage, aus welchem Grunde derselbe dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 10. April dieses Jahres, betr. die Ueberlassung von Schulräumen an die Freireligiöse Gemeinde, noch nicht Folge gegeben hat!“
Wogtherr, Gnadt, Heindorf, Herzfeld, Klein, Singer, Stadthagen, Tempel, Tuhauer, Zubeil.

Lokales.

Das Brandunglück in der Friedrichstr. 131. Der Polizeipräsident Herr von Nischhofen erläßt folgende Bekanntmachung:

„Im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 24. September d. J. bringe ich über das Ergebnis der wegen des Brandunglücks, Friedrichstr. 131, angestellten Untersuchung noch Folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Die Zimmer der Erzieherin und der Kinder lagen nebeneinander im Seitenflügel des 1. Stocks. Beide Zimmer besaßen je eine Thür nach dem Korridor und waren durch eine beständig offen stehende Thür mit einander verbunden. Die Erzieherin ist in der Nacht durch ein Klirren wie von Glas, nicht etwa durch einen Knall, als ob ein Kronleuchter herabgestürzt wäre, erwacht, hat den Kopf durch die Thür nach dem Korridor hinausgesteckt und durch die im rechten Winkel anstehende, wie immer offen stehende Thür des Berliner Zimmers gesehen, daß es dort hell brannte. Sie hat darauf die nach innen aufschlagende Thür ihres Zimmers ganz geöffnet und ist, wie sie ging und stand, ohne die Thür hinter sich zuzuziehen, durch den Korridor nach dem im Querflügel hinter zwei Zimmern für die Söhne belegenen Schlafzimmern der Kaufmann Fuchs'schen Eheleute gelangt, um diese zu wecken. Im Vorbeilaufen hat sie mit der Faust an die Thüre der Dienstmädchen geklopft, welche im Winkel mit der Thür des vordersten Zimmers der Söhne zusammenstoß, und hat „es brennt“ gerufen. Auf diesem Wege hat sie eine Verqualmung des Korridors noch nicht bemerkt, auch hat es in demselben selbst noch nicht gebrannt. Als sie nach dem Wecken sofort zum Zwecke des Anziehens zurückließ und die Thüre des vordersten Zimmers der Söhne nach dem Korridor öffnete, ist ihr ein derartiger Qualm entgegengeschlagen, daß sie nicht im Stande gewesen ist, hinauszukommen. Der Eigentümer Fuchs, welcher ihr auf dem Fuße folgte, kam gleichfalls nicht hinaus, da ihm ein heftiger Qualm vom Korridor her und angeblich aus den Thüröffnungen der Mädchenkammerthür auch bereits die Flamme entgegenzuschlug.

Einem wiederholten Versuch, in den Korridor zu dringen, um zu den Dienstmädchen und zu den Kindern zu gelangen, hat Fuchs nicht gemacht. Derselbe beschränkte sich vielmehr darauf, die Hausbewohner durch Hilferufe in den Hof hinaus zu alarmieren. Seine älteren Söhne im Alter von 19 und 17 Jahren haben einen Versuch, in den Korridor vorzudringen, überhaupt nicht gemacht.

Nach der Angabe des Fuchs und den Aussagen anderweiter Zeugen sind von dem Momente, als die Erzieherin ihre Herrschaft durch ihre Rufe weckte, bis zum Eintreffen der ersten Feuerwehrrückbildung gut 10 Minuten verstrichen. Während dieser Zeit hatte der heisse Qualm durch die offene Thüre vom Korridor her freien Eintritt zum Schlafzimmern der Kinder.

Derjenige Oberfeuermann, welcher später das Kinderzimmer als erster betrat, hat beide Kinder im Bette liegend vorgefunden. Das Älteste Kind hat nicht, wie behauptet worden ist, am Fußende des Bettes gelegen, sondern war zugegedet bis an das Kinn, das jüngere bis zur Brusthöhe. Die Körper waren verbrannt, daß sie sich wie lodendes Fleisch anfühlten. Die Thüre zum Zimmer der Erzieherin war offen, desgleichen die Thüre des letzteren nach dem Korridor und auch die Thür des Berliner Zimmers zum Korridor.

Der zuerst erschienene Arzt, Dr. med. Wiesenthal, Friedrichstraße 186 wohnhaft, ist von dem Wächter, der Frau des Portiers und einem damals im Hause wohnhaften Restaurateur herbeigeholt worden. Die Nachtglocke wurde gezogen und außerdem von dem Wächter das Haus aufgeschlossen, damit, der größeren Beschleunigung halber, auch die Klingel in der ersten Etage noch gezogen werden konnte. Dr. Wiesenthal, der sehr schnell ankam, konstatierte, daß das Herz bei beiden Kindern still stand und die Bindehaut der Augen auf Fingerberührung keine Reaktion zeigte. Der Körper des jüngeren Mädchens fühlte sich noch warm an, das Gesicht war tauchgeschwarz, die Augen tief eingesunken, und die Oberhaut löste sich vom Körper, so daß ersichtlich war, daß derselbe einem ganz bedeutenden Drogenad angeseht gewesen war. Der Körper des größeren Mädchens zeigte geringere Einwirkungen von Rauch und Hitze.

Der Arzt war daher völlig überzeugt, Zeichen vor sich zu haben, stellte aber, um unter keinen Umständen etwas zu verabsäumen, und zumal er auch über die Vorgänge bei dem Brande nicht unterrichtet war, sofort Wiederbelebungsvorkehrungen an.

Die Angaben des Oberfeuermanns über die Lage der Leichen beim Auffinden hat Dr. Wiesenthal durch den Befund derselben bestätigt gefunden.

Die Auffassung der Feuerwehrrückbildung in einem vollständig verqualmten Zimmer ein Mensch nach Ablauf von höchstens zwei Minuten tot sein müsse, theilt Dr. Wiesenthal und ist ferner der Auffassung, daß bei einem Zeitablauf von 10 Minuten vom Moment des Entstehens der Thüre bis zur Ankunft der Feuerwehrrückbildung ein Qualm, der das Passiren des Korridors nicht mehr gestattete, die Kinder bei der Ankunft der ersten Feuerwehrrückbildung nicht mehr gelebt haben könnten. Der zu dem Zweck angestellte Sachverständige hat auf Grund einer Besichtigung der Brandstätte am 24. September d. J. und der Altkennensicht sein Gutachten dahin abgegeben, daß der Tod der Kinder fast unmittelbar nach dem Verlassen des Zimmers seitens der Erzieherin durch die Vergiftung mit Kohlenoxyd eingetreten sein müsse.

Was die Dienstmädchen betrifft, so war der Körper des Hausmädchens, Louise Granger, halb verkohlt, der der Köchin, Auguste Düste, dagegen fast ganz verbrannt.

Bei diesem Sachverhalt unterliegt es keinem Zweifel, daß die Feuerwehrrückbildung bei ihrer Ankunft nur noch Leichen hat bergen können.

Ob die Hausgenossen trotz des Qualms unmittelbar nach dem Ausbruch der Erzieherin das Kinderzimmer noch hätten erreichen können, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls hat aber eine aus den Thüröffnungen des Mädchenzimmers herausschlagende Flamme

darin noch nicht verhindert. Die gegenwärtige Behandlung erscheint nicht glaubhaft, weil die Erzieherin eine Flamme im Korridor weder beim Durchlaufen desselben und Anpochen an die Thüre des Mädchenzimmers, noch bei dem, zeitlich unmittelbar vor Fuchs gemachten Versuch, zurückzulaufen, bemerkt hat. Sie findet ihre direkte Widerlegung zudem in der von drei einwandfreien Zeugen bekundeten Thatsache, daß zu der fraglichen Zeit in dem Richtigkeits keine Helligkeit und auch kein Rauch zu bemerken gewesen ist.

Die Behauptung des Fuchs, daß das Mädchen Träger, welches einen verdächtig Eindruck gemacht habe, das Feuer im Berliner Zimmer und hinten zu gleicher Zeit angelegt habe, um alle zu verberben, findet bezüglich des Mädchenzimmers bereits im Vorstehenden seine Widerlegung. Weiter wird die Granger von den Mädchen, welche eine Treppe höher bedient haben, und von anderen Hausgenossen übereinstimmend als ein lebensfrisches, freundliches Geschöpf bezeichnet, welche keineswegs einen blödsinnigen Eindruck hervorgerufen habe und von dem gar nicht abzusehen sei, warum sie hätte den Tod suchen sollen.

Jetzt steht bezüglich der Entstehung des Brandes nur so viel, daß das Feuer im Berliner Zimmer ausgekommen ist, in welches die Möbel eines Vorderzimmers geräumt waren. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist dagegen nicht aufgeklärt. Insbesondere haben sich für die Annahme eines Hausbewohners, daß das Feuer durch die elektrische Beleuchtungsanlage entstanden sei, keinerlei bestimmte Anhaltspunkte ergeben. Die von dem zuständigen Bezirks-Baubeamten und dem Oberingenieur der Berliner Elektrizitätswerke erforderten Gutachten gelangen vielmehr beide zu dem Schlusse, daß nach Maßgabe des Befundes der Gesamtanlage und des Zustandes der Brandstätte die Ursache des Brandes in der elektrischen Beleuchtungsanlage nicht gefunden werden könne.

Was die Löschoperationen betrifft, so hat der Führer der ersten Abtheilung sofort den Angriff von drei Seiten, nämlich vom Seitenflügel, über den Balkon mittelst der Hafenleiter und über die Treppe des Vorderhauses disponirt. Dieses Vorgehen hat der einige Minuten später eintreffende Branddirektor für völlig zweckdienlich befunden und zunächst nur durch Kommandirung der ihn begleitenden Mannschaften zum Absuchen der einzelnen Etagen vervollständigt.

Die richtige Einleitung und Promptheit der Löschoperation hat auch zur Folge gehabt, daß das Feuer in verhältnismäßig kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt und gelöscht worden ist.

Was endlich die in der Tagespresse gegen das Verhalten der Feuerwehrrückbildung gemachten Beschwerden betrifft, so sind zunächst die Behauptungen, daß das Ältere der beiden Fuchs'schen Kinder beim Herausstragen nach Angabe von Zeugen noch gelebt habe, sowie daß die Reaktionsfähigkeit des ärztlichen Eingreifens durch eine Unterlassungssünde der Feuerwehrrückbildung bzw. Polizei verhindert worden sei, durch die vorstehend bereits erörterten ärztlichen Gutachten, sowie durch die festgestellte Thatsache widerlegt, daß ein nur zwei Häuser von der Brandstätte entfernt wohnender Arzt von dem Wächter ohne Zeitverlust herbeigeholt worden ist.

Daß es an einem Beil zum Dessin der Fuchs'schen Korridorthür im Seitenflügel gefehlt haben soll, ist ebenfalls unwar. Die Thür ist, weil dem Sapper der Stiel der Doppelart beim Schlagen zerbrach, ohne jeden Zeitverlust eingedrückt worden.

Unwar ist ferner, daß ein Hausbewohner, Schauspieler Kadelburg, seitens der Feuerwehrrückbildung verhindert worden sei, in den Korridor einzudringen und die Kinder zu retten.

Die Juruse von Hausbewohnern, daß das Kinderzimmer im Korridor nach rechts zu suchen sei, sind von der Feuerwehrrückbildung zurückgewiesen, denselben ist vielmehr sofort Folge gegeben worden. Wichtig ist, daß der Branddirektor den p. Kadelburg auf der Treppe, als er ihm in eine Meldung hineinredete, gesagt hat: „Wenn Sie mir in die Melzungen hineinreden, lasse ich Sie hier fortweisen (oder herunterbringen).“ Dazu war derselbe aber wohl befugt. Herr Kadelburg hat selbst angegeben, daß er sich seinerseits alsbald entschuldigt habe.

Was endlich den Vorwurf betrifft, daß die Feuerwehrrückbildung die Juruse des Fuchs, seine Kinder zu retten, nicht beachtet habe, so ist zunächst festzustellen, daß sich der Branddirektor in Person vergeblich bemüht hat, in Erfahrung zu bringen, wo die Kinder zu finden seien, weil Fuchs ein bestimmtes Zimmer nicht bezeichnete.

Dem auf dem Balkon arbeitenden Oberfeuermann aber würde in dieser Richtung ein Verschulden nur zur Last gelegt werden können, wenn man annehmen wollte und könnte, daß ein alter bewährter Oberfeuermann in einer Lage, in welcher es sich um Menschenleben handelte, absichtlich eine Veräumnis begangen habe.

Die Aussage dieses Beamten geht dahin, daß er aus dem Rufen des Fuchs sich nicht darüber habe vernehmen können, daß die Kinder hinter der Fensterbank zu finden seien, zumal er dadurch, daß dem Fuchs auf sein Schreien wiederholt zwar nicht von Feuerwehrrückbildung zugerufen worden sei: „Der Fuchs, beruhigen Sie sich, Ihre Kinder sind ja gerettet“, in den Irrthum verjagt worden sei, daß die Rettung der Kinder thatsächlich durch die in den Seitenflügel eingedrungenen Mannschaften bewirkt sei.

Daß die Juruse an Fuchs thatsächlich erfolgt sind, ist durch eine ganze Reihe und zwar auch gänzlich unbetheiligter und einwandfreier Zeugen bekräftigt.

Es kommt hinzu, daß die Lage auf dem Balkon eine sehr schwierige war, weil die Stachlamme aus dem breiten Fenster des Berliner Zimmers eine derartige Hitze verbreitete, daß nur in ständiger Stellung und unter Benutzung eines umgelegten Gortentisches als Deckung überhaupt Wasser gegeben werden konnte. Berlin, den 31. Oktober 1890. Der Polizeipräsident, Freiherr v. Nischhofen.

Ein verheerender Brand, durch den eine Anzahl Menschenleben gefährdet wurde und der infolge seiner Gewalt und Ausdehnung zu den bedeutendsten gehört, die in unserer Stadt in letzter Zeit gewüthet, nahm vorgestern Abend mehrere Stunden hindurch die angelegentlichste Thätigkeit der Feuerwehrrückbildung an. Auf dem Grundstück Neue Friedrichstraße 47 liegt hinter einem engen, an beiden Seiten von hohen Wohngebäuden eingeschlossenen Hofe als Quergebäude der Speicher der Allgemeinen Deutschen Handelsgesellschaft, Akt.-Ges. Um 5 1/2 Uhr trach ans bisher noch nicht ermittelte Ursache, wahrscheinlich in der zweiten Etage — auch über den Ort der Entstehung ist man noch nicht im Klaren — ein Feuer aus, welches in den dort lagernden Ballen von Wolle, Rohhaaren und ähnlichen Landesprodukten so schnell um sich griff, daß bald auch die oberen Stockwerke bis zum Dach in Flammen standen und die brennenden Wollkloden bis zum Hackeschen Markt und darüber hinaus geschleudert wurden. Auch auf die zweite Etage griff das Feuer über. Der Speicher steht mit dem benachbarten linken Seitenflügel des Grundstückes in jeder Etage durch ein paar Holzthüren in Verbindung, die, nachdem sie von den Flammen durchgebrannt waren, den Rauch und der Hitze in Abzug in das Treppenhaus gestatteten und so einen Theil der Bewohner den Weg zur Rettung abschneiden. Ein etwa vierjähriger Knabe war eben im Begriff, sich in der Todesangst aus einem Fenster des vierten Stockes zu

stürzen, als es noch rechtzeitig einem Feuerwehrrückbildung gelang, dies zu verhindern. Einige Nachbarn konnten mehrere Personen noch glücklich die Treppe hinab reiten, als aber die sofort alarmirte Feuerwehrrückbildung, vernichtete man noch immer vier Kinder und einen Hausbewohner. Die Mannschaften gingen zur Rettung der Vermissten vor, und unter außerordentlich, durch Qualm und Hitze erschwerten Umständen gelang es ihnen, dieselben, wenn auch zum Theil betäubt und ohnmächtig, dem Erststadium zu entreißen. Einige Kinder lagen in ihren Bettchen in Zimmern, die so stark mit Rauch angefüllt waren, daß die Flamme einer Hängelampe erstickt war. Die erste ärztliche Hilfe konnte ihnen durch einen eiligst herbeigerufenen Arzt zu Theil werden. — Das Feuer selbst wurde sofort mit acht Kohren, unter denen zwei von einer kleineren Dampfmaschine gespeist wurden, direkt vom großen Thore des Speichers, von der nach einem Garten zu gelegenen Hinterfront desselben und von den beiden Seitenflügeln aus angegriffen, und nur der nachhaltigen und mehrere Stunden währenden Arbeit der Feuerwehrrückbildung gelang es, noch einen großen Theil der in der ersten Etage lagernden Vorräthe und den Inhalt des Parterregeschosses unbeschädigt zu erhalten. Trotzdem ist der Schaden, der jedoch durch Versicherung bei zwei auswärtigen Gesellschaften ausreichend gedeckt sein soll, ein ganz bedeutender. Leider ist auch, neben einigen leichteren Verletzungen, die durch eine sogenannte Stichlamme verursachte ziemlich schwere Verwundung des Feuermanns Heberich zu beklagen, der, nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden, von der Brandstätte fortgeschafft werden mußte. Die Abräumungsarbeiten werden sich aller Voraussicht nach noch sehr lange hinauszuziehen. — Wie verlautet, soll wegen der in der Nähe liegenden Garnisonkirche der Stadtkommandant von Berlin auf der Brandstätte anwesend gewesen sein. — Ueber weitere Einzelheiten des Brandunglücks wird uns von anderer Seite folgende Mittheilung: Ein ergreifendes Bild während des Brandes entwickelte sich bei der Rettung der im 3. Stock des dicht an den brennenden Speicher grenzenden Seitengebäude wohnenden Kinder des Kassenbotes Pjarr. Die Mutter der vier in dem obersten Stockwerk unmittelbar dem aus dem brennenden Gebäude dringenden Rauch ausgeföhnten Kinder war während des Ausbruchs des Brandes in der Markthalle am Alexanderplatz. Als dieselbe gegen 5 1/4 Uhr zurückkehrte, wurde ihr von den vor dem brennenden Speicher mit der Spritze arbeitenden Feuerwehrrückbildung der Zutritt zu ihrer Wohnung verweigert. Das Verzweiflungsgeschrei der Mutter, welche fortwährend ausrief: „Rettet meine Kinder!“ war herzergreifend. Auf das Zurufen des Direktors Bodfish, der sich an den Kommandirenden der Feuerwehrrückbildung wandte, hatten die Feuerwehrrückbildung sich bereits zum Durchschlagen der zu der Pfarrschen Wohnung führenden Seitentür bereit gemacht, jedoch war es trotz des dichten Rauchs noch möglich, von der zweiten zu dem Seitengebäude führenden Treppe aus die in dem obersten Erdgeschoss befindlichen Kinder herabzuholen, der zuletzt herausgebrachte dreizehnjährige Knabe, sowie der Kassenbote Pjarr selbst kamen vollständig durch den Rauch betäubt unten an. Einem der Kinder, ein vierjähriges Mädchen, schrie fortwährend: „Meine Mutter!“ In dem im Vorderhause befindlichen Restaurant warteten die übrigen Bewohner des Seitengebäudes, von denen die wenigsten verfehrt waren, den weiteren Verlauf des Feuers ab. Gegen sieben Uhr wurde einer der Feuerwehrrückbildung, die im dritten Stock arbeiteten und dem das Feuer durch die Bekleidung den Rücken bereits angefangen hatte, ohnmächtig; der herbeigerufene Stabsarzt Dr. Marholz ordnete die sofortige Ueberführung des Verwundeten mittelst Tröstage nach dem Krankenhaus Friedrichshain an. — Auf der Brandstätte in der Neuen Friedrichstraße 47 ist vorgestern noch die Feuerwehrrückbildung mit Ablöschen- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt gewesen. Noch immer schwebte es in allen Stockwerken des Speichers, noch immer lagern in den Trümmern ganze Berge von Waaren, die herabgeschafft werden müssen, so daß die Arbeit der Feuerwehrrückbildung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. An dem Schaden sind die Berlinische Feuerversicherung, die Hamburg-Bremsche und die Aachen-Münchener Gesellschaft theilhaftig. Die „Allgemeine deutsche Handels-Gesellschaft“ ist mit 200 000 Mark versichert. Erst in den letzten Tagen waren große Waarenvorräthe hier eingetroffen, welche die Handels-Gesellschaft auf der großen Wiese in Mischyn-Novgorod im August aufgelauft hat. Allein an russischem Hanf sind 10 000 Zentner durch das Feuer zerstört worden. Die Vorräthe an Rohwolle und Kuhhaaren sind noch erheblich größer. Die Filzwaaren-Firma Eisenberg u. Struck, welche im linken Seitenflügel das gesamte Erdgeschoss inne hat und deren Lageräume durch den Speicher hindurchgehen, berechnet den durch Wasser erlittenen Schaden auf 20—25 000 M. Noch gestern früh stand in den Lagerräumen das Wasser sehr hoch.

Die Durchlegung der Burgstraße von der Königsstraße bis zum Mühlendamm dürfte in absehbarer Zeit noch nicht zu erwarten sein. Die Verhandlungen, welche mit den Eigentümern der an den Wasserlauf der Spree stößenden Grundstücke der Poststraße eingeleitet sind, haben bisher zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt. Auch dürften die Arbeiten zwecks Erneuerung der alten Quaimauer auf dieser Strecke der Burgstraße im laufenden Jahre vor dem Eintritt zum Bauen ungünstiger Witterung kaum noch so weit gefördert werden, wie man ursprünglich gehofft hatte.

Ein recht betäubender Unglücksfall hat sich am Mittwoch Nachmittag im Hause Höchststraße 20 ereignet. Dort wohnt im Keller der Schuhmacher K., der Tag und Nacht für seine acht Kinder arbeiten muß. Seine Frau war zu der betreffenden Zeit nach dem städtischen Krankenhaus im Friedrichshain gegangen, um eine befreundete Kranke zu besuchen. Während der Zeit hatte sich die Frau des parterre wohnenden Filzschuh-Fabrikanten A. den fünfjährigen Sohn Paul des Schuhmachers, den sie sehr lieb hatte, in ihre Wohnung heraufgeholt. Nach längerer Zeit kam sie in den Schusterkeller gestürzt und schrie: „Dosen Sie Ihren Paul, der ist verunglückt!“ Der Schuhmacher glaubte nicht an die Möglichkeit eines Unglücks, da brachte man ihm auch schon den bewußtlosen kleinen Knaben. Derselbe war in der Filzschuh-Fabrik mit dem rechten Arme in die Sohlen-Stanzmaschine gerathen, der Oberarm war ihm mehrere Male gebrochen, der Taumen gänzlich und von den Fingern der rechten Hand je 1—2 Glieder losgeschuitten. Ein schnell herbeigeholter Arzt legte einen Nothverband an und ordnete die Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus an, wohin der Verletzte von einer Nachbarin und vermittelt des Büchlers Kranken-Transportwagens gebracht wurde. Ein älterer Bruder lief neben dem Wagen her. Als der Transport beim Krankenhaus anlangte, war gerade die Wundschonnde zu Ende; die Mutter trat auf die Straße, sah ihren Sohn laufen und rief: „Junge, wo rennst du hin!“ — „Ach Gott! — Mutter — hier drinn liegt unser Paul!“ so tönte es ihr zurück, und nun gab es erst noch eine erschütternde Szene. Nach an demselben Abend erhielten die tiefbetäubten Eltern die Nachricht von der Verwaltung des Krankenhauses, daß der kleine Sohn durch den Tod von seinem Leiden und der Gefahr, ein Krüppel zu werden, erlöst worden sei.

Die Dame in Trauer, welche nach unserer neulichen Mittheilung mit Paketen für abwesende Zimmerbewohner in den Wohnungen der Wirthleute erscheint und diese unter dem Vorgeben, es sei ihr ein Kind gestorben, zu dessen Bestattung sie

des Geldes bedürftig sei, zur Annahme des angeblich bestellten Pakets mit werthlosem Inhalt und zur Vercauslagung des Preises zu bewegen weis, seht ihre Schwindeleien nicht nur in Berlin, sondern auch in der Umgebung fort. Es erscheint sonach eine nochmalige Warnung vor der gemeingefährlichen Betrugerei am Platze.

Am 20. v. M. in den Abendstunden wurde eine Frau von einem Kriminal-Schuttmann beobachtet, wie sie in der Leipzigerstraße den die Schaufenster besetzenden Damen nicht nur die Taschen besüßte, sondern auch dem Anschein nach in dieselben hineinsah. Der Beamte folgte der Person und bemerkte, daß sie an der Ecke der Link- und Potsdamerstraße eine graulederne Geldtasche hervorholte, den Inhalt prüfte und dann einen Schlüsseltaschen in der Potsdamerstraße betrat, wo besonders in den Abendstunden ein heftiger Verkehr von Käufern stattfindet. Darauf beabsichtigte die Verfolgte einen Pferdebahnwagen zu besteigen, wurde aber in diesem Augenblick von dem Schuttmann festgenommen. Es war die bereits zweimal wegen Taschendiebstahls vorbestrafte Diebin Minna Rabenhorst. Eine zweite bei ihr gefundene braune Geldtasche, außen mit einem eingepreßten Frosch und dem Namenszug A. R. versehen, ist nach Annahme der Kriminalpolizei ebenfalls gestohlen.

Am Sterben bestohlen! Während des Todeslamps ist der Lehrer Radde von Langfuhrer bestohlen worden. Am vorgestrigen Abend befand sich der genannte Herr auf dem Rückwege nach seiner in der Friedenstraße belegenen Wohnung, als er in dieser Straße unwohl wurde und zusammenbrach; wie später konstatiert wurde, hatte ein Herzschlag dem Leben des rüstigen Mannes ein Ende gemacht. Mehrere Männer nahmen sich, als Herr R. auf dem Trottoir niederfiel, des Sterbenden an und schafften ihn nach seiner obengenannten Wohnung, um dort die Leiche den Angehörigen zu übergeben. — Hier wurde nun festgestellt, daß die goldene Taschenuhr des Verstorbenen, welche derselbe bei seinem Fortgehen von Hause bei sich gehabt, mit Gewalt aus der Weste entzerrt worden war. — Es ist anzunehmen, daß ein Langfuhrer die Gelegenheit benutzte, um den Sterbenden oder Todten zu berauben.

Die Kriminalpolizei hat einen Biletverkäufer verhaftet, weil er polnischen Auswanderern, welche auf dem hiesigen schlesischen Bahnhofs Fahrkarten nach Bremen verlangten, solche für die Stadtbahn, und zwar bis zu dem Lehrter Bahnhof geltend, verholte und die Bezahlung für Fahrkarten nach Bremen entgegennahm. Ein Kaufmann Louis Stoeve soll Zeuge dieser Schwindeleien gewesen sein, hat aber bisher nicht aufgefunden werden können. Die Geschädigten sind bereits abgereist und nicht vernommen.

Ein Mensch, welcher sich „Prinz Alfons von Arsenau Herzoginland“ im indischen Ozean bezeichnet, ist bei dem Bezirksgerichte in Marus in Tirol wegen Landstreichens in Haft genommen worden. Er beruft sich zum Nachweise seiner Herkunft auf einen „seiner Götter“, welcher Wilhelm Lehmann heißen und in Berlin ansässig sein soll. Da von Seiten des Gerichts Zweifel an der Richtigkeit der Angaben bestehen, so ist die hiesige Kriminalpolizei um Ermittlung des Lehmann angegangen worden, ein Begehren, dem nachzukommen bisher unmöglich gewesen ist.

Ein schöner Beweis für die Bereitwilligkeit der Genossen in Rath und Fern, an der Verbreitung sozialdemokratischer Ideen mitzuwirken, ist es, daß an den Sammelstellen für geleihene Arbeiterblätter recht zahlreiche Sendungen eintreffen. Vor einigen Tagen wurden dem Genossen Tempel sogar aus Oesterreich und der Schweiz Pakete gesandt, welche viele Hatten des „Berliner Volksblatt“ enthielten. Die Absender haben das hohe Porto nicht gescheut, um den Beweis zu liefern, daß sie für die Sache der Auslieferung thätig sind.

Die Lokalkommision von Adlershof bringt die Namen der Gastwirthe zur Kenntniß, welche sich weigern, das „Berliner Volksblatt“ in ihren Lokalen auszuliegen, respektive ihre Säle zu Arbeiter-Versammlungen herzugeben. Es sind dies die Herren Leopold (Manow) und Wiedemann, Albrecht und Stippeloh; letzter Herr behandelte seine Arbeiterfreundlichkeit dadurch, daß er erklärte, man werde ihm einen Gefallen thun, wenn im „Berliner Volksblatt“ bekannt gemacht würde, daß er mit den Arbeitern nichts mehr zu thun haben will. Hierbei sei noch bemerkt, daß Herr Stippeloh die Lokalkommision aus seinem Lokal hinauswerfen wollte, als dieselbe seine Vergabe seines Saales zu einem Vergnügen zur Begräbnißfeier des Sozialistengesetzes ansagte. Damit es nun den sozialdemokratisch gesinnten Einwohnern von Adlershof nicht ebenso geht, so rathen wir, diese Lokale zu meiden. Es sind mithin nur noch die Gastwirthe Hecht (Genossenschafts-Wirthshaus), Kuhle, Hoffmann, welche das „Berliner Volksblatt“ halten.

Polizeibericht. Am 31. v. M. der Arbeiter Lüdeman mit einem beladenen Wagnen vor dem Hause Königin Augustastr. 1 unter einem im Bau befindlichen Gerüst zur Herstellung der Straßenüberführung der Wanneseebahn hindurchfahren wollte, wurde er von einem Balken erfaßt und vom Wagen geschleudert. Er erlitt eine Verletzung der Hüfte, sowie anfangend auch innere Verletzungen und mußte nach seiner Wohnung gebracht werden. — Nachmittags wurde der Grünkrauthändler Weitzel vor dem Hause Grimmstraße 25 von einem Kohlenwagen überfahren und an beiden Knöcheln und am Kopf so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden mußte. — Abends wurde auf dem Platz des Hauses Raungr. 16 die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. — Zu derselben Zeit brach auf dem Grundstück Neue Friedrichstr. 47 in einem mit Wolle und Flach angefüllten Speicher Feuer aus, welches mehrere Stockwerke und das Dach ergriff. Der im vierten Stock des Seitenflügels wohnhafte Hausdiener Pfau mußte mit seinen vier Kindern durch die Feuerwehrgereitet werden. Der bei den Löscharbeiten beteiligte Feuerwehmann Hedrichow erlitt bedeutende Brandwunden im Rücken und mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden.

Berichts-Beitrag.

Zwei Sozialistenprozesse kamen am Freitag vor der zweiten Strafkammer am Landgericht II. zur Verhandlung. In beiden Fällen handelte es sich um Entscheidung der Frage, ob Vergehen gegen das Sozialistengesetz auch nach Ablauf des letzteren bestraft werden können und in beiden Fällen wurde diese Frage bejaht. In der ersten Verhandlung standen unter der Firma „Fischer und Genossen“ 18 Arbeiter desw. Handwerker aus Berlin und Umgebung auf der Anklagebank, welche beschuldigt waren, am 26. Januar d. J. in Königs-Wusterhausen und zahlreichen anderen Orten des Kreises Teltow Flugblätter zu Gunsten der Wahl des sozialistischen Reichstagskandidaten Werner verbreitet zu haben. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Heine, bestritt, daß das Sozialistengesetz als Zeitgesetz im gewöhnlichen Sinne anzusehen sei, etwa wie das Wuchergesetz, das stets nur auf kurze Zeit, oft nur auf Wochen in Kraft trete. Würden bei diesem Gesetze diejenigen Vergehen und Uebertretungen, welche in die Zeit des Bestehens fallen, nicht auch nach der Aufhebung bestraft werden können, dann würden wegen der Kürze der Zeit die meisten Vergehen unbestraft bleiben müssen. Bei einem Gesetze aber, welches 12 Jahre ununterbrochen in Kraft geblieben sei, könne von einem Zeitgesetze keine Rede mehr sein. Demgemäß plädierte er für Freisprechung, soweit nicht wegen mangelnden Beweises die Freisprechung ohnehin erfolgen müsse. Der Gerichtshof entschied jedoch dahin, daß der § 2 des Strafgesetzbuchs al. 2 hier nicht anwendbar sei. Das Sozialistengesetz sei nicht abgeschafft worden, sondern einfach abgelassen und so sei eine Verschiedenartigkeit der Gesetze nicht eingetreten, dieselbe Befehlsgebung bestehe weiter, denn sonst würde die einzige Konsequenz sein, daß alle Verletzungen, welche einem Gesetze in

der letzten Zeit des Bestehens zugefügt werden, strafflos bleiben müßten. In der Sache selbst seien jedoch nur drei der Angeklagten, Zimmermann Haase, Tischler Brabant und Zimmermann Diabo als überführt erachtet worden, doch habe der Gerichtshof angenommen, daß die Schuldigen bona fides gehandelt hätten und von ihrem Rechte überzeugt gewesen seien. Auch sei zu ihren Gunsten in Betracht gezogen worden, daß das Gesetz, auf Grund dessen sie bestraft werden müßten, nicht mehr bestünde, deshalb sei ein jeder nur zu der niedrigsten Strafe von 3 M. Geldbuße oder 1 Tag Haft verurtheilt worden. Im zweiten Falle standen die Arbeiter Hecht, Rauwer, Kohl, Steinmetz Heupel, Arbeiter Jänisch und Arbeiter Wisse auf der Anklagebank. Die beiden ersten Angeklagten hatten in einer Volksversammlung in Mariendorf am 10. Februar d. J. eine verbotene sozialdemokratische Druckschrift vertheilt, lediglich um das in der Broschüre zum Abdruck gebrachte Reichs-Wahlgesetz weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Sie wurden aus denselben Gründen, welche den Gerichtshof in der ersten Verhandlung geleitet hatten, ebenfalls nur zu je drei Mark Geldstrafe verurtheilt. Die anderen drei Angeklagten, welche Sammlungen in der Versammlung veranstaltet hatten, wurden freigesprochen, theils weil sie zur Zweck der Saalmiethe gesammelt hatten, was kein unerlaubter Zweck sei, theils weil sie auf Grund von Sammellisten zur Durchführung sozialistischer Wahlen sammelten, und dieser Zweck der Sammlung von der zuständigen Polizeibehörde nicht ausdrücklich verboten worden sei.

Zurechtweisung eines Schuhmannes auf der Straße ist stets als grober Unfug anzusehen. Diesen etwas auffälligen Rechtsfall stellte die 96. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts in der Strafsache gegen den Rentier Rogalski auf. Am Mittag des 2. Septembers d. J. gerieth in der Ackerstraße ein Schuhmann mit einer Handelsfrau wegen unbefugten Einnehmens einer festen Handelsstelle in Differenzen. Der Beamte sagte der Frau auf den Kopf zu, sie habe sich dort längere Zeit aufgehalten, ohne Käufer zu haben, diese verwarpte sich aber in erregter Weise gegen den ihr gemachten Vorwurf. Wie gewöhnlich, hatte sich auch bei dieser Auseinandersetzung, welche circa 15 Minuten dauerte, eine große Menschenmenge angeammelt, welche mit jedem ferneren Augenblick an Ausdehnung zunahm. Der Angeklagte, welcher mehrere städtische Ehrenämter bekleidet und in seinem Aeußeren den Eindruck eines höher gestellten Beamten hervorruft, hört das Zwiesgespräch des Schuhmanns mit der Handelsfrau von der anderen Straßenseite mit an. Als die Menge gegen die Beamten eine bedrohliche Haltung, trat der Angeklagte an denselben heran und forderte ihn auf, der Sache doch ein Ende zu machen, da er es sei, welcher den Auslauf verursache. Anfänglich war der Schuhmann ganz perplex, da er annahm, einem Vorgesetzten gegenüberzustehen. Nachdem derselbe sich aber durch seine Worte als Inhaber eines städtischen Ehrenamts legitimirt, sand sich der Schuhmann durch dieses Eingreifen in seine Amtsbefugnisse beschwert und erstattete Anzeige wegen groben Unfugs. Rogalski erhielt ein Strafmandat in Höhe von 10 M., gegen welches er auf richterliche Entscheidung antrat. Der Gerichtshof schenkte dem Angeklagten Glauben, daß sein Eingreifen im Interesse des Schuhmanns erfolgte, er hätte sich aber bei einiger Ueberlegung sagen müssen, daß durch seine Handlung die Autorität des Beamten geschmälert werde. Hierin liegt aber ein aus Furchtlosigkeit begangener grober Unfug, der mit 10 M. ev. 2 Tagen Haft zu bestrafen sei.

In dem Prozeß gegen den Möbelhändler Bensch und dessen Helfershelfer in unverschämte Ludwig wurde gestern vor der II. Strafkammer das Urtheil verkündet. Dasselbe lautete gegen Bensch auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß und 600 M. Geldbuße und gegen die Ludwiga auf 1 Jahr Gefängniß und 600 M. Geldbuße. Bensch pflegte durch Schwindel-Annoncen, durch welche „abreisende Künstlerinnen“, „Bräute, denen der Bräutigam gestorben“ etc. ihr Mobiliar ausbieten, Kunden anzulocken und durch die Einrichtung seines Geschäftslokals dieselben in dem Glauben zu erhalten, daß sie sich wirklich in einer Privatwohnung befänden. Herr Ludwig hat diese Täuschung noch dadurch verstärkt, daß sie die Rolle der „jungen Sängerin“, oder jungen Wittwe bezw. Braut, spielte und durch allerlei lombdianische Kniffe die Käufer zum schnellen Abschluß des Geschäfts bewog. Auf diese Weise wurde eine miserable Schundwaare an den Mann gebracht, welche oft nicht den dritten Theil des bezahlten Preises werth war. Trat aber ein Hineingefallener mit der Anforderung auf, daß ihm die Waare wieder abgenommen werden müsse, dann kam es Herrn Bensch auch nicht darauf an, gelegentlich auch einmal mit dem Revolver zu drohen.

Soziale Ueberlicht.

Achtung Tischler. Die Kollegen der Werkstatt von Krüger, Friedrichstr. 44, beabsichtigen, nach Fertigstellung ihrer Arbeit, sämmtlich die Arbeit niederzulegen, da ihnen trotz des ohnehin schon niedrigen Preises noch ein weiterer Abzug von 10 pCt. gemacht werden soll. Wir erwarten von jedem Berliner Tischler, daß er dieses berücksichtigt und sich nicht als Lohndrücker gebrauchen läßt. Alles Weitere wird in der nächsten Versammlung in Oden, welche wahrscheinlich am Dienstag oder Mittwoch stattfinden wird, klargestellt. Die Werkstatt-Kontrollkommission des Fachvereins der Tischler.

Versammlungen.

Handlungsgehilfen-Versammlung.

Eine imposante, den großen Saal der Brauerei füllende, öffentliche Versammlung von Handlungsgehilfen fand am Freitag, den 31. Oktober, unter Vorsitz des Herrn Aug. Dinye statt. Ihr Verlauf gestaltete sich sehr interessant. Zahlreiche Antisemiten waren erschienen; sie waren durch ein antisemitisches Flugblatt zum Besuch der Versammlung aufgefordert worden, da in derselben der „Jude“ Auerbach sprechen würde.

Der Vorsitzende ertheilte zunächst dem Herranten, Genossen Auerbach, zu seinem Vortrag: „Der Kaufmann und die Sozialdemokratie“ das Wort. Der Redner führte ungefähr folgendes aus:

Die bürgerlichen Parteien geben den industriellen Arbeiter ohne Weiteres der Sozialdemokratie preis, desto mehr suchen sie jedoch das Eindringen der Sozialdemokratie in den Kaufmannsstand mit allen Mitteln zu verhindern. Besonders glauben die Deutsch-Freimüthigen den Kaufmann in Erdpact genommen zu haben. In dem Maße, in dem sie ihr härtestes Bollwerk gegen sie, steigert sich auch ihre Wuth gegen die Sozialdemokratie. Ihr großer „Nationalökonom“ Eugen Richter hält den Handlungsgehilfen als abschreckendes Gepest entgegen, im Zukunftsstaat würde ihr Stand nicht mehr vorhanden sein, daher wären sie es ihrem eigenen Interesse schuldig, die neue Gesellschaftsordnung auf das Entschiedenste zu bekämpfen. Allerdings wird es im sogenannten Zukunftsstaat keine Kaufleute im heutigen Sinne geben, es wird der Kaufmann, der sich heute zwischen Produzenten und Konsumenten drängt, fortfallen. Wenn wir uns nun aber die Frage vorlegen, ob diese Aussicht so schrecklich ist, so müssen wir einfach mit Nein antworten. Im Zukunftsstaat wird es Brot für Alle geben. Ich habe mir sagen lassen und sehe es auch täglich, daß trotz aller Anstrengung heute Kaufleute kein Brot haben. Der Kaufmann darf sich am allerwenigsten gegen die Sozialdemokratie auflehnen, ich erinnere ihn nur an seine heutigen Sorgen in der „besten der Welten“, an die Wechselproteste, an die Quartalsrechnungen, an denen er seine hohe Miete aufzutreiben hat. Der Einwand der bürgerlichen Parteien, daß der Handlungsgehilfe nur verhältnismäßig kurze Zeit unter seiner Abhängigkeit leide, da er ja bald selbstständig werde und dann seine Angestellten ebenso ausbeuten könne, wie

er ausgebeutet worden sei, dieser Einwand ist sehr wenig stichhaltig, wenn man bedenkt, wie wenigen es heute möglich ist, selbstständig zu werden. Wenn man ferner das sorgenvolle Los der wenigen in Betracht zieht, denen es gelingt, sich ohne Hilfsmittel selbstständig zu machen und weiter, daß der Kleinkaufmann sich unter dem Druck der heutigen auf ihn lastenden Verhältnisse weit mehr noch als Sklave fähig muß, als der Gehilfe und Lehrling, so kommt man zu dem Schluss, daß auch er alle Ursache hat, sich der Sozialdemokratie anzuschließen. (Beifall, Weisfall.)

Meine Herren! Wenn der Kleinkaufmann erst Konkurs gemacht hat, wenn mit ihm schon heute getheilt werden ist, wenn es ihm, dem älteren Mann, schwer wird, dann wieder auch nur für 60-75 Mark monatlich eine Stelle zu finden, dann wird er von selbst Sozialdemokrat! (Stürmischer Beifall, Unruhe bei den Antisemiten.)

Der Kleinkaufmann wird eben immermehr durch die Macht des Großkapitals in die Reihen der Gehilfen zurückgedrängt, und daher ist es sein eigenes Interesse, mit diesen gemeinsam für die Erläuterung besserer Gehälter, für Regelung des Lehrlingswesens, der Kündigungskrisen, für Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Als wir vor einigen Jahren mit uneren Forderungen hervortraten, erklärten die Freimüthigen, sie wollten von uns nichts wissen, falls wir noch weiter die Befehlsgebung zu unserem Schutze anriefen. Die Herren wollten eben der schrankenlosen Ausbeutung der Baaren Arbeitskraft keinen Damm entgegenzusetzen sehen. Wir haben uns an ihre Harmoniepredigten nicht gelehrt; wir wissen, daß es den Gehilfen nur möglich ist etwas zu erreichen, wenn sie nicht mit den Prinzipalen, sondern gegen dieselben gehen. (Sehr richtig!) Die Herren Prinzipale klagen immer über die schlechte Qualität der Gehilfen. Zugegeben, es wäre wahr, so würde die Schuld daran einzig und allein auf ihr Konto zu schreiben sein. Die Herren sollten sich nur fragen, wie es mit der Lehre beschaffen ist, ob es möglich ist, daß in den sogenannten Lehrlingsfabriken ein junger Mann nach dreijähriger Verwendung zu allen möglichen Dienstleistungen etwas lernen kann. Es giebt sogar Lehrlingszuchtstätten, in denen der Chef nicht einmal die Namen der Lehrlinge kennt, geschweige denn sich um ihre Ausbildung kümmert. (Sehr richtig.) Hat der junge Mann dann ausgereist, so wird er in den meisten Fällen einfach entlassen und kann da unter Umständen Monate lang ohne Stelle herumlaufen. Erschwerend für den Stellungsuchenden ist, daß vorwiegend die Stellen unter Chiffre inserirt sind. Dann schreiben manche Gehilfen 500 und mehr Offerten, ohne eine Stelle zu finden. (Sehr richtig.) Hierbei gerathen sie gar oft Leuten in die Hände — Stellenvermittlern — die ihnen gleich Vampyren die letzten Groschen wegnehmen. (Sehr richtig.) Das meine Schilderung kein Phantasiegemälde ist, lehrt ein Blick auf die Statistik. Dort sehen wir, daß 1886 in den Arbeiterkolonien 6 Prozent aller Inoffenen Kaufleute waren. Es ist dieses ein Zeichen der übergrößen Arbeitslosigkeit, welches am wirksamsten durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegengewirkt ist. Ich verweise Sie auf die Verhandlungen der Arbeiterschuttkommission im Reichstag. Es zeigt sich dort, daß allein die Sozialdemokratie für die Interessen der Arbeiter energisch eintritt. (Beifall.) Die 8 sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission beantragten vollständige Sonntagsruhe, auch für den kaufmännischen Betrieb; es sollte nur den Verkaufsstellen eine dreistündige Thätigkeit gestattet sein. Dieser Antrag wurde mit allen gegen 3 Stimmen abgelehnt! Ein weiterer Antrag im Verus ist die unregelmäßige Kündigungsfrist; wir verlangen eine gesetzliche Regelung derselben und zwar eine Minimalfrist von 4 Wochen. Vergessen wir auch nicht der weiblichen Angehörigen, ich weiß zwar, daß gegen diese in weiteren Kreisen eine Antipathie vorherrscht, ich gebe auch zu, daß sie insofern geringerer Widerstandsfähigkeit dem Prinzipale gegenüber dem Gehilfen empfindliche Konkurrenz machen. Doch bitte ich Sie zu bedenken, daß auch sie unter dem Druck der wirthschaftlichen Verhältnisse stehen. Wir müssen sie als Kollegen betrachten und sie zum vereinten Kampf mit uns heranbilden. Ich erwarte Sie noch, wenn es Ihnen Ernst ist, sich über ihre Klagenlage zu unterrichten, nicht mehr bürgerliche Blätter zu lesen, sondern die Arbeiterpresse, die auf keine Kommerzianträte und Annonzen Rücksicht nimmt. Die Interessen der Berliner Arbeiter vertreten alle das „Berliner Volksblatt“ und die „Berliner Volkstribüne“ (alle gemeiner Beifall, vereinzeltes Oh!) Leider allerdings ist es, den „Lokalangehöriger“ und das „Berl. Tageblatt“ zu lesen, als das Arbeiterblatt, denn bei letzterem müssen Sie denken. (Sehr richtig! Beifall.)

Wenn Sie sich nicht aufraffen, wird Ihre Lage immer schlechter werden. Und mögen Sie sich noch so sehr vor dem Wort Sozialdemokrat fürchten, bald werden Sie doch durch die Verhältnisse gezwungen sein, mit der gesammten Arbeiter-Schulter an Schulter für die unbestehliche Idee der Zukunft, die internationale Sozialdemokratie zu kämpfen. (Stürmischer Beifall.)

In der Diskussion erhielt zunächst das Wort Herr A. Jacob (von seinen Freunden mit Applaus begrüßt). Er erklärte, er sei kein Sozialdemokrat, er sei national gesinnt und deutsch. Die Sozialdemokraten seien dagegen international. Er wolle keinen Zukunftsstaat, er wolle heute Hebung des Mittelstandes, während die Sozialdemokratie den Mittelstand vernichten wolle. Er bekämpfe die Juden, wolle aber nicht hegen. (Zwischenruf: Was werden Sie denn hegen!) Redner wendet sich dann zu persönlichen Angriffen gegen Genossen Singer. Es sei eine neue Partei entstanden, welche alle Mißstände beseitigen will. (Beifall bei den Antisemiten. Gelächter. Auf: Wabere Jakob.) Die Sozialdemokratie hat sich zur Aufgabe gemacht, die Unzufriedenheit zu vermehren, sie wollen dieselbe beizugehen, das sei das wahre Christenthum. (Auf: Söder!) Redner verliest zum Schluß eine Resolution und ersucht dieselbe anzunehmen. (Beifall der Antisemiten, heftiger Widerspruch.)

Auerbach tritt den Ausführungen des Vorredners mit großem Beifall der Mehrheit in scharfer Weise entgegen und widerlegt ihn in allen Punkten. Er bezeichnet es als unethische Komik, daß der Vorredner für das Besting-Deinmal eingetreten sei, für das Centmal des Mannes, der einen „Rathen den Weifen“ geliebt hat.

Der nächste Redner, Herr Müller, Mitglied des Vereins „Germania“, schließt sich den Ausführungen seines Genossenschaftsgenossen an, schimpft auf Sozialdemokratie und Juden und polemisiert gegen den Zukunftsstaat, unter heftigem Widerspruch der Versammlung. Ihm wird in gebührender Weise vom Vorsitzenden die Hinge gedient.

Es werden dann zunächst drei Resolutionen mit großer Mehrheit angenommen, welche

1. zum Beitritt in die Freie Vereinigung der Kaufleute aufzufordern;
2. welche den Reichstag ersuchen, die Arbeiterschutts-Antiquote der sozialdemokratischen Fraktion anzunehmen;
3. die Versammlung verpflichten, die Arbeiterblätter „Berliner Volksblatt“ und „Volks-Tribüne“ zu halten.

Die Resolution des Herrn Jakob wird dagegen mit großer Mehrheit unter dem Beifall der Versammlung abgelehnt. Sie lautete: „Die Versammlung erklärt, trenn zu Kaiser und Reich halten zu wollen, eine Besserung der Lage nur von der arbeitervreundlichen Regierung des Arbeiter- und Bürgerkaisers Wilhelm II. zu erwarten und schließt sich der internationalen Sozialdemokratie nicht an.“

Nach Ablehnung ihres Antrages verließ die antisemitische Sprengkolonne unter wüthem Lärmen und Loben die Versammlung. Der Redner, den sie ihrem Wesen getreu anrichtete, so groß, daß der Vorsitzende die Versammlung auf einige Minuten verlassen mußte, um einer Auflösung vorzubeugen. Nach Wiederkehr der Versammlung wurde die Diskussion fortgesetzt. Herr Kamegleber trat nochmals den antisemitischen Ausführungen entgegen. Nachdem die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen war, verließen

die Anwesenden unter dem Gesang der Arbeiter-Marschälle den Saal.

Als erfreulicher Erfolg ist noch hervorzuheben, daß sich in der Versammlung 38 neue Mitglieder in die Freie Vereinigung der Kaufleute aufnehmen ließen.

2. Wahlkreis. Am 30. Oktober hielt der Sozialdemokratische Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis eine Versammlung in Th. Keller's Hofjäger ab.

Herr Albin Gerlich hielt einen interessanten und beifällig aufgenommenen Vortrag über „Nationalreichtum und Nationalarbeitskraft“. Hieran machte der Vorsitzende die Zahlstellen des Vereins bekannt. Sie befinden sich bei:

Böhlend, Restaurateur, Köpenickerstr. 52.
Schauer, Restaurateur, Gneisenau- und Schleiermacher-Platz.
Schmidt, Restaurateur, Dieffenbacherstr. 34.
Wilschke, Zigarrenhandlung, Junferstr. 1.

Auch die Sammelstellen für gefundene Arbeiterblätter wurden bekannt gemacht. Sie befinden sich bei den Herren:

H. Werner, Köpenickerstr. 64, Hof 3 Tr.
H. Schröder, Kreuzbergstr. 16, Zigarrenfabrikant.
Dito Klein, Kottbuser Damm 15, Zigarrenhandlung.
Herr Heinrich Engler, Friedenstraße 45, Hof 1 Treppe, ersucht uns mitzuteilen, daß er mit dem Herrn gleichen Namens, der in der letzten Versammlung der Sachkämpfer bei Joel aufgetreten ist, nicht identisch ist.

Achtung! Arbeiter und Arbeiterinnen der Bekleidungs-Industrie! Die zu Montag, den 3. November, geplante öffentliche Versammlung aller Branchen der Bekleidungs-Industrie kann, da ein passendes Lokal nicht frei war, nicht stattfinden. Dieselbe findet daher am Mittwoch, den 5. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein (oberer Saal), Alte Jakobstraße 75, statt. Hieran machen wir alle, die es angeht, aufmerksam. In dieser Versammlung soll das Agitationskomitee gewählt werden.

Zu die Vorstände der Gesang-, Turn- und geselligen Vereine. Unser Vereinskalender soll einer Revision unterzogen werden. Wir fordern daher die oben genannten Vorstände, welche die Ankündigung der regelmäßigen Wochenversammlungen ihrer Vereine durch diesen Kalender wünschen, auf, uns unverzüglich hieron Mitteilung zu machen. Nur diejenigen Vereine, die sich melden, werden von Dienstag an berücksichtigt.

Die Redaktion.

Große öffentliche sozialdemokratische Volkerversammlung des Niederbarnimer Wahlkreises am Sonntag, den 2. November cr., Mittags 12 1/2 Uhr, im Restaurant „Schloßchen“, Reinickendorfer, Prenzlauerstr. 1-2.

Große öffentliche Formvereinsversammlung am Montag, den 3. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Grönländischen Biergarten, Kommandantenstr. 77-79.

Verband deutscher Zimmerleute. Lokalsabband Berlin, Montag, den 2. November cr., Abends 8 Uhr, Versammlung bei Feuerstein, Alte Jakobstraße Nr. 75.

Stützpunkt der Aug. u. Zentral-Franken- u. Herzkasse der Metallarbeiter. C. G. 12 u. 49, Hamburg, Ten-Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß die nächste Versammlung nicht am 2., sondern am 9. November cr., Vormittags 11 Uhr, bei Holzmann, Unterstadtstr. 26, stattfindet.

Gesellschaft „Zum Licht“. Sitzung am Sonntag, den 2. November, Vormittags 10 Uhr, Kottbuserstr. 10. Tagesordnung: Vorträge aus „Die Frau“, Diskussion. Verschiedenes. Gäste haben freien Zutritt und sind willkommen.

Schüler-Männerchor Berlin. Sonntag, den 2. November cr.: Gemeinsames Vorkonzert mit Tanz im Feuerstein's Saal, Alte Jakobstr. 75. Gäste willkommen.

Nationale kaufmännische Franken- und Herzkasse. (C. G. 71) Kottbuserstr. 10, Montag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Victoria-Restaurant Wilmersdorf 11: Verhandlung.

Keller'scher Stenographen-Verein „Süd-Gerlin“: Sitzung am Montag, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Vron“, Lindenstraße Nr. 9. Beginn eines Beschlusses.

Christliche Gesellschaft. Sonntag, den 2. November cr., Abends 7 1/2 Uhr, Grenadierstr. 23 bei Gerlich. Vortrag des Herrn Dr. Wolff über Apokalypse von Thoma. Nachher gefällige Unterhaltung und Tanz. Gäste, Damen und Herren, willkommen.

Der Verein „Berliner Portiers und Fernsagenossen“ (gegründet 1887) hält am Montag, den 2. November, Abends 8 Uhr, Markgrafstr. Nr. 57 bei Gerlich eine außerordentliche Generalversammlung ab. Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl des Schreiners. Gäste willkommen.

Verein deutscher Schuhmacher (Alte Jakobstr. Berlin). Versammlung am Montag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Bericht der Vorstande von der Generalversammlung. Referent: Polsterer aus Frankfurt a. O. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Tageslokalen. Gäste sind willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Musik-Verein „Gloria“, gegründet 1891. Montag, Abends 8 1/2 Uhr, Uebungsstunde bei Hof, Köpenickerstr. 21. Dirigent Julius Winkler. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher. Versammlung am Montag, den 2. November, im Hölzchen, Köpenickerstr. 57-59, am Dammplatz. Vortrag von Herrn Frau über: Charles Tourter und sein Sozialismus. Diskussion. Verschiedenes.

Große öffentliche Versammlung für Männer und Frauen am Sonntag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, in der Zentral-Halle, Oranienstr. 150.

Große öffentliche sozialdemokratische Versammlung der Genossen des Niederbarnimer Kreises am Sonntag, den 2. November, Mittags 12 1/2 Uhr, im Saale des Stadener, Weidenstr. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Strohgen. Wahl eines Vertrauensmannes für den Wahlkreis Niederbarnim.

Fachverein der Schlächtergehilfen Berlin und Umgegend. Sonntag, den 2. November, Mittags 12 1/2 Uhr, im „Wag's Hof“, Weidenstr. 20-21: Versammlung.

Öffentliche Versammlung der freienbarnener Berlin und Umgegend am Montag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Keller, Bergstr. 65.

Große öffentliche Versammlung für Frauen und Männer am Sonntag, den 2. November, Mittags 12 1/2 Uhr, in Schumann's Salon, Sadowstr. 35.

Freie Vereinigung der Zimmerleute Berlin. Versammlung am Montag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, in Wilt's Salon, Kochstr. 22.

Fachverein der Tischler (Weidenstr.). Am Montag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, in Hof's Lokal, Köpenicker- und Charlottenburger-Platz: Versammlung.

Achtung! Antischer und sämtliche im Fachwesen beschäftigten Arbeiter Berlin und Umgegend. Große Generalversammlung am Sonntag, den 2. November, Abends 7 1/2 Uhr, bei Weyer, Alte Jakobstr. 83.

Verein selbständiger Herzmacher. Versammlung am Montag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hof, Köpenickerstr. 21. Tagesordnung: Beratung des von der Schlichterei neu ausgehenden Statutens. Gäste willkommen.

Verein zur Wahrung der Interessen Berliner Pächter. Sonntag, den 2. November, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Schloßchen“, Reinickendorferstr. 10. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung und ihre Bedeutung. Referent Herr Dr. Schulz. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Große öffentliche Versammlung für Frauen und Männer am Sonntag, den 2. November, Mittags 12 1/2 Uhr, in Schumann's Salon, Sadowstr. 35. Tagesordnung: 1. Die Volksschule in Frankreich. Referent Herr Frau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Achtung, Verehrte! Montag, den 2. November, Abends 8 1/2 Uhr, öffentliche Tischler-Versammlung aller Berufsgenossen in den Kreislöchern, Kommandantenstr. 29. Tagesordnung: 1. Der Vorkonzert und seine Bedeutung für die Gewerkschaften. Referent Dr. Glor. 2. Diskussion. 3. Abrechnung der Hamburger Sammlung. 4. Ueber die Stelle. 5. Stellungnahme gegen den von der Kammer zu ernennenden Wessels-Kaufmann. 6. Verschiedenes. Das Geschehen über ist nötig.

Vergnügungsgesellschaft „Sibilla“. Montag Abends 9 Uhr bei Kaufmannstr. 22 I. Damen und Herren als Gäste willkommen.

Arbeiterbildungs-Verein für Weiskes und Umgegend. Außerordentliche Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Dörmel, Köpenicker-Platz. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Stadtordeordneten W. Heindorf über Berufskrankheiten und ihre naturgemäße Heilung. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes und Tageslokalen. — Mitgliederkarte legitimiert.

Gesellschaft Berliner Tischler. Dienstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75: General-Versammlung.

Fachverein der Lithographen. Dienstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr, findet Deutlich. 1 Tr., eine Mitglieder-Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Die Arbeiten im neuen Vereinsjahr. 3. Auswahl einer Kommission für Statistik. 4. Verschiedenes. Kollegen als Gäste willkommen.

Unterstützungs-Verein der Handwerker Berlin. Dienstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, 1 Tr.: Versammlung. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Vortrag: Die Entwicklung der Familie.

Referent Herr D. Stöbel-Warburg. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Ausgabe der neuen Statutenbücher. 4. Verschiedenes und Tageslokalen. Jeder Kollege ist als Gast gern gesehen.

Zentral-Franken- und Herzkasse der Tabakarbeiter Deutschlands. Beschlüsse Verwaltung Berlin. Dienstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gerlich, Prenzlauerstr. 10. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Abrechnung pro 3. Quartal. 2. Bericht der Ortsvereinsleitung. 3. Der Kongress der Reichstags-Abgeordneten in Berlin. 4. Verschiedenes.

Zentralverein der Haus- und Geschäftsdienner Berlin. Außerordentliche Generalversammlung am Dienstag, den 4. November cr., Abends 9 Uhr, bei Delgaller, Alte Jakobstr. 83 a. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Herrn Wolfgang Heine über die gewerblichen Bestimmungen im Bezug auf die gewerblichen Arbeiter mit besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit des Hausdieners. 2. Diskussion. 3. Mitteilungen und Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Wahl der Reichstags-Kommission. 5. Verschiedenes und Tageslokalen. Bei der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen. Kollegen als Gäste gern gesehen.

Sozialdemokratischer Les- und Diskussions-Vorwärts. Mittwoch, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Köhn, Kottbuserstr. 58. Vortrag des Herrn Wuttart über menschliche Gesellschaft. Diskussion. Gäste haben Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Gesellschaft der Arbeiter des Vereins Karl Marx am Donnerstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr, in der Bismarck-Halle, Bergmannstr. 6-7. Vorträge und Erklärungen des Herrn Frau aus dem Kapitel von Karl Marx. — Es findet jede Woche eine öffentliche Versammlung statt, in welcher dieses Thema fortgesetzt wird.

Depeschen.

(Telegramm des „Herold.“)

Bochum, 1. November. Die heute hier tagende Delegierten-Versammlung des alten Bergarbeiter-Verbandes war gut besucht. Laut Bericht zählt der Verband gegenwärtig 34311 Mitglieder; in den letzten drei Monaten wurden 3682 neue Mitglieder gewonnen. Die Einnahmen betragen 49561 M., die Ausgaben 48284 M. Die einzelnen Zahlstellen haben von der Jahres-einnahme — jedes Mitglied zahlt jährlich 3,00 M. — pro Mitglied nur bis 20 Pf. an die Zentralkasse abgeliefert. — Die über eine Anzahl Führer verhängte sogen. „Rundsperr“ wurde durch ministerielle Verfügung aufgehoben.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Einstellung beizubehalten. Brieflich Antwort wird nicht erteilt.

F. M. Ueber diese Frage müssen Sie schon selbst Er-lundigungen einziehen. Sehen Sie doch einmal hin nach der Dorothienstraße.

M. A. 7. Das steht augenblicklich an den Aufschlagssäulen.

W. Fr. Die von Ihnen erwähnte Zeitschrift ist und leider nicht bekannt.

Schwedi, 6jähriger Abonnent. Wir haben Ihre Anfrage dem Parteivorstand übermitteln und Sie werden von dort aus Auskunft erhalten.

H. B. Münderbergerstraße. Wenn Sie einen Buchhalter mit Aufstellung einer Berechnung beauftragen, so kann er dafür angemessene Entschädigung verlangen. Verlangt er Sie, und wird seine Forderung für zu hoch befunden, so wird er mit dem Zuvielgeforderten abgewiesen. Bieten Sie ihm jedenfalls an, ihm gegen Aushändigung der Rechnung den Ihnen angemessenen erscheinenden Betrag zu zahlen.

E. G. Nieder-Schönweide. 1. Schlagen Sie doch im Adresskalender nach. 2. Das erfahren Sie am besten im land-wirtschaftlichen Ministerium.

Zwei Streitende. Schon im Mai.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von Aug. Herold, SO. 5. Reichenbergerstraße 5. SO.

Reelle Bedienung.

Hut-Fabrik
OSCAR LISKOW
 47a. Oranienstr. 47a.
 Ecke Ludauerstraße.

Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken. 321

Feste Preise.

Für Mark 38

Reelle Bedienung.

Winter-Paletots

in allen Farben, elegant sitzend, gut gearbeitet.

J. Baruch (vormals Adler & Baruch),
 143. Oranienstraße 143,
 zwischen Moritzplatz und Brandenburgstraße.

Feste Preise.

Durch Paareinkäufe größerer Gelegenheitsposten gebe ich sämtliche Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen ab.

Durchweg 3 Mark

für nur

1 Robe glatt und karierter Herbskleiderstoff. 3 Mk.
 1 Promenaden-Kleiderstoff, geschmackvoll. 3 Mk.
 1 Plaidstoff in vorzüglichster Ausführung zu Gesellschaftszwecken, hohelegant. 3 Mk.
 1 Dvd. Dowlas-Damen- oder Herren-Haithenden. 3 Mk.
 1 Gesundheits-Bemden und 1 Paar Herren-Unterhosen. 3 Mk.
 1 schw. Damen-Unterrock mit Blende u. 1 Paar warme Hosen. 3 Mk.
 1 Fenster-Tüll-Gardinen mit 1/4 Borde. 3 Mk.
 1 Dvd. Tischentwücker, gefärbt m. Borde, 1/2 Dvd. reinf. Herren do. 3 Mk.
 1 Dvd. Wischtücher, 1/2 Dvd. reinf. Handtücher, 1 reinf. Koltuch 3 Mk.
 1 Wasfel-Bettdecke und 1 reinf. Bettlaken ohne Naht, 3 Ellen lang. 3 Mk.

1 großer Sopha-Bezug u. 3 Sophaschener 3 Mk.
 Staben- und Teppichkäufer, jezt Elle 20 Pf.
Teppiche, NB. Drüffel, Manchester, 130 x 200 4,75 M., 170 x 240 10,50 M., 200 x 270 18,50 M., 270 x 350 21,50 M.

Reste (Dowlas, Bendenlud.) durchweg 15 Pf.
 (Engl. Tüll-Gardinen, durchweg 25 Pf.)

Massen-Anverkauf Spandauerstr. 32, dir. Ecke Probirstraße.

Sein reichhaltiges Lager in

Winter-Paletots, Schlafröcke, Herren- u. Knabengarderobe

offert billigt, sowie Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des Gutes in eigener Werkstatt schnell und sauber ausgeführt.

J. Krakauer,
Rixdorf, Bergstr. 22.

Wer für wenig Geld gute Waare kaufen will, der bemühe sich in mein hier am Plage neu eröffnetes großes

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft,

dort bekommt man:

Einen eleganten Winter-Paletot in gebiegenem Stoff . . . für 12 M.
 Einen eleg. Winter-Paletot in hochfeiner Ausstattung für 24-40 M.
 Einen eleg. Jaquet-Anzug in dauerhaftem Stoff . . . für 13-23 M.
 Einen Kammeranzug in hochfeiner Ausstattung . . . für 20-40 M.
 Einzelne Jaquets, Hosen und Weie, spottbillig. Anzüge und Paletots für Jungen und Knaben, auffallend billig, sowie sämtliche Arbeiter-Garderobe und echt engl. Lederhosen v. 2,25 M. an.

E. Levy,
 Rixdorf, Bergstr. 13a.

Im Tuchgeschäft jetzt Oranienstr. 126, I. Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, sowie Damenkleider etc. Auf Wunsch auch gegen Wechselungen.

1287

Brauerei Königstadt.
 Schönhauser Allee 10-11.
 Montag, den 3. November 1890:
 Grosse humoristische Soiree der 1782
 Brandenburger Quartett und Couplet-Sänger.
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Die erste Berliner Hoffeisch-Spreisanstalt, Weinbergs-Weg 11, morgen Sonntag: Frühkonzert.
 Otto Frank.

Die Beleidigung, welche ich gegen den Tischler Joh. Bfekl ausgestoßen habe, nehme ich zurück.
 W. Seemann.

Neuer Winteranzug, H. Figur, billig zu verk. Stallfchreiberstr. 43a, 8 Tr. bei Dieter. 13

Knaben-Paletot f. 12-14 J., 15 M., zu verk. Friedrichstr. 2, Hof I. 5 Tr.

Martin Klein,
 Uhrmacher,
 25 Neue Hochstr. 25
 empfiehlt sein Lager aller Arten Band- und Taschen-Uhren. Reparaturen zu soliden Preisen.

Arbeitsmarkt.
 Tüchtiger Drechsler mit eig. Drehbank wünscht a. geschweifte Arb. od. Tisch in einer Tischlerei dauernd Beschäftigt. Näh. b. Stralunde, Mantelstr. 45, erb.

Zuschneiderin 6
 findet bei hohem Salair zum 1. Dezember dauerndes Engagement.
Schirmfabrik Leo Wolff.

Nach Auswärts
 wird ein nur durchaus tüchtiger und selbständiger Zuschneider für Schäfte-Maschinen bei hohem Lohn und dauernder Stellung. Zu melden Sonntag Vorm., Annenstr. 8, 2 Tr., bei Fied.

Guter Hochschneider wünscht Arbeit Friedrichstr. 2, Hof I. 5 Tr. 17

Schwarz-Polier auf Papprahmen verlangt die Mahnenfabrik von Holz. Heise in Hannover. 1704

Frantzmacher verl. Jägerstr. 30, part. Rixdorf. 1745

Kranzbinderei
 und Blumenhandlung
 Berlin SO.,
J. Meyer, Wienerstr. 1.
 in der Ecke bei der Mantelstr. liefert Guirlanden Meter von 15 Pf. Doppelfig. Vorderkränze von 30 Pf. an. Opacintenzwiebeln von 20 Pf. an. Topfpflanzen wie Bouquets etc. gut und billig. 1391.
 Fernsprecher. Amt IX. 9482.

Batter- und Pöse-Geschäft wegen Krankheit sofort ver. u. f. h. einige Laden- u. Wohnungsmiete, Schwedierstr. 26. 1057

2 kl. Wohnungen mit Kofet u. Wasser, 50-50 Thlr. per j. od. spät. zu verm. Rixdorf, Prinz Handjersstr. 50.

Ein Zimmer, passend zu Vorstandssitzungen, ist zu haben Geauer Weg 6, parterre. 48

Ich habe mich hier als Spezialarzt für Augenkrankte niedergelassen u. wohne
Orkellianerstr. 11.
 Sprechstunden von 9-11 Uhr Vorm. u. 3-4 Uhr Nachm. Sprechstunde für Unbemittelte Gneisenaustr. 104 von 12-1 Uhr. Dr. Jakobsch, Augenarzt. 1693

Auktion
 p. r. Monate: 16. bis ult. Septbr., Oktober, Noobr. u. Deibr. 1890 an 6. u. 7. Noobr. cr., Nachm. 2 Uhr. 3
L. Regen, Gr. Frankfurterstr. 121.
 Schaffst. sep. Eing. bei O. Pöger, Oranienstr. 206. 41

Meyer's, Brockhaus'
 Lexica, Bücher, Bibliotheken kauft
 A. Hannemann, Kochstr. 56, I. 1047

**Sozialdemokratischer Wahlverein
des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.
General-Versammlung**

am Dienstag, den 4. November, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale der Norddeutschen Brauerei, Chausseestr. 58.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung und Neuwahl des Vorstandes. 2. Vortrag des Herrn
E. Baake über: „Liberalismus und Sozialdemokratie“. 3. Diskussion. 4. Ver-
schiedenes und Fragelasten.
Mitgliedsbuch legitimiert. Gäste, welche Mitglieder werden wollen, haben
 Zutritt. Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt. 23
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung

jämmtlicher
Mitglieder eingeschriebener Hilfskassen
am Mittwoch, d. 5. November, Abends 8 Uhr,
in Joel's Salon (früher Keller), Andreasstraße 21.
Tages-Ordnung:
1. Die Novelle zum Krankenlaster-Gesetz. Referent: Herr Redakteur
Schütte. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Bei der schwerwiegenden Tragweite dieser Gesetzesvorlage für die Mit-
glieder eingeschriebener Hilfskassen ist das Erscheinen aller Hilfskassen-Mitglieder
dringend erforderlich, um Stellung gegen dieselbe zu nehmen.
Der Einberufer.

Große Versammlung

des sozialdemokratischen Wahlvereins f. Teltow-Charlottenburg
am Dienstag, den 4. November, Abends 8 Uhr,
in der Gose-Brauerei in Charlottenburg, Wallstraße Nr. 46.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Mar Jaginski** über: Anarchismus und Sozia-
lismus. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Gäste haben Zutritt. Um recht zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Graveure und Ciseleure.

Montag, 3. November, Abends 9 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Kollwitz
über: „Sozialhygiene.“ 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. 91
Commerz am 22. November in Sanssouci.
Billets dazu à 50 Pf. beim Komitee: Kleinschmid, Alte Schützenstr. 12;
Kotke, Elisabeth-Ufer 12; Mehlum, Al. Stralauerstr. 12/13; Kother, Schönleins-
straße 32; Adl, Oranienstr. 112 und täglich im Arbeitsnachweis, Dresdener-
straße 45. — Titelblätter und Illustrationen zur Festzeitung müssen bis zum
8. November abgeliefert sein.
Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung

jämmtlicher in der Zirkenschilder-Branche beschäftigten Arbeiter
am Dienstag, den 4. November, Abends 8 Uhr,
in Scheffer's Salon, Inselstraße 10. 28
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn **Hugo Lehmann** über: Gewerkschaftliche Organi-
sation. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt. Es ist Pflicht
eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.
Der Einberufer.

**Fachverein der Metallschleifer
und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend.**

Montag, 3. November, Abends 8 Uhr, bei Meyer, Alte Jakobstr. 83:
Grosse Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Link**. 2. Diskussion. 3. Ver-
schiedenes. — Die Kollegen von **Ludwig Löwe & Co., Müller, Mariannenstr. 31/32;**
J. Mohlich, Sophienstraße 16, werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. — Der
Arbeitsnachweis befindet sich bei **Niemtschek, Staligerstraße 18.** — Beiträge
werden für den Norden bei **A. Janke, Reimendörferstr. 57 b,** sowie im Arbeits-
nachweis entgegengenommen. [20] **Der Vorstand.**

Berein deutscher Schuhmacher.

Zahistelle Berlin.
Montag, 3. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Pauerstein, Alte Jakobstrasse 75:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung von der General-Versammlung. Referent: Kollege
Fischer aus Frankfurt a. O. — 2. Diskussion. — 3. Verschiedenes und Frage-
lasten. — Gäste willkommen. — Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Bevollmächtigte.

Grosse Versammlung

des Berliner Arbeiter-Bildungsvereins
am Montag, den 3. November, Abends 8 Uhr,
im Lokal **Schwedter-Strasse Nr. 23-24.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Penz** über: „Die Begeisterung des Sozial-
demokraten trotz der Theorie von der ökonomischen Entwicklung.“ 2. Dis-
kussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. 27
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand. J. A.: L. Kosch, Fürstenbergerstr. 11.

Oeffentliche Versammlung

jämmtlicher in Metall- u. Gießereien beschäftigten Arbeiter
Berlins und Umgegend
Montag, 3. Nov., Abends 8 1/2 Uhr, in **Säger's Salon, Grüner Weg 29.**
Tagesordnung: 1. Vortrag über Unternehmerverbände und Arbeiter-
Organisationen. Referent: Herr **W. Werner.** 2. Diskussion. 3. Stellungnahme
zur Berliner Streik-Kontrollkommission und event. Wahl eines Delegierten.
4. Verschiedenes und Mitglieder-Aufnahme.
Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt. 14
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Einberufer.

Den Herren Schuhmachermeistern und -Gehilfen zur geistl.
Nachricht, daß die **Anker-Schuhleisten-Fabrik** von G. Heple
vorm. Paul Gade in unseren Besitz übergegangen ist, und machen
wir auf das reichhaltige Lager von weißbuckenen und roth-
buckenen Herren- und Damen-Leisten besonders aufmerksam.
Großes Lager der weltberühmten u. preisgekrönten Brennwerk-
zeuge u. Schwarzwachs „**Marke Berliner Gewerbe-Aus-
stellung**“, sowie sämtl. Bedarfsartikel für Schuhmacher.
C. Japsen & Co., Unter-Schuhleisten-Fabrik,
Berlin C., Seydelstr. 4. 18

**Gr. öffentliche Versammlung
des Arbeiter-Bildungsverein zu Rixdorf.**

am Montag, d. 3. Nov., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. Barta.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **J. Lück** über: „Sezenprozeße“.
2. Diskussion.
3. Kommunales und Verschiedenes.
Frauen haben bis auf Weiteres in unseren Versammlungen keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Verein der Plätterinnen Berlins.

Montag, den 3. November 1890, Abends 8 Uhr:
Große außerordentliche Mitglieder-Versammlung
im Saale der **Brauerei Bölow, am Prenzlauer Thor.**
Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 9

Oeffentliche Versammlung

jämmtlicher in der **Peiz-, Mützen- und Zurichter-Branche be-
schäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie der Fabri-
kanten und Selbstständigen obiger Branchen**
am Montag, 3. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhause, Liniestr. 5/6.
Tagesordnung: Vortrag des Herrn **Dr. Bruno Wille.** Diskussion.
Bericht der Revisorinnen über die Unterfütterungskasse der Kürschnergehilfen Berlins.
Die „**Deutsche Hutmacher-Zeitung**“ über die Hausindustrie und Mützenfabrikation
in Berlin. [17] **Der Einberufer.**

Fachverein der Steinmetzen.

Sonntag, den 2. November, Vorm. 10 Uhr,
in **Deigmüller's Salon, Alte Jakobstrasse No. 48a:**
Gr. General-Versammlung.
Der Vorstand.

**Abrechnung
vom Streik der Möbelpolier Berlins.**

Einnahme.		Ausgabe.	
Auf Sammellisten	2289,26	An Streik-Unterstützung	2356,70
Streikmarken	979,—	Gehalt für die Kommission	727,—
Vom Verband d. Möbelpolier Fachverein der Tischler Berlins	499,70	Inserate im „Berl. Volksbl.“ in diversen Blättern	159,—
Fachverein der Leder- arbeiter Berlins	50,—	Drucksachen, Tarife, Flug- blätter, Quittungsmarken etc. Säulenanschlag	58,15
Fachverein d. Steintäger Berlins	40,—	Reisegeld und sonstige Unter- stützung	75,50
Fachverein der an Holz- bearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter	40,—	Bureaubedarf und Porto	53,98
Fachv. der Kleinstmacher der Modelltischler	30,—	Für Referenten b. Versamml. Allgemeine Agitationskosten	7,—
„ „ der Hutmacher der Pianoforte- Arbeiter Leipzig	30,—	An d. am 1. Mai gemahregelsten Former und Kernmacher	144,50
Ueberschuß d. Zellerfassung: der Tischler-Versammlung am 27. März im Böhm. Brauh. der Klavierarbeiter-Verslg. am 8. April b. Buggenhagen der Buchdrucker-Hilfsarb- Versammlung am 18. April Zellerfassung d. Möbelpolier am 13., 18. und 25. April	40,22 28,11 7,60 40,47	Summa M. 3900,23	
Aus Wittweida, Frankfurt a. O. und aus hiesigen Werkstätten und von Kollegen	28,95		
Summa M. 4218,31		Bilanz.	
		Einnahme	M. 4218,31
		Ausgabe	3900,23
		Bestand M.	318,08

**Abrechnung
vom Streik der Polierer bei Gebr. Nothmann.**

Einnahme.		Ausgabe.	
Obiger Bestand	318,08	An Streik-Unterstützung	467,50
Auf Sammellisten	68,10	Porto, Papier, persönl. Aus- lagen etc.	9,98
Zellerfassungen	18,46	Versäumnisse	4,95
Vom Verband d. Möbelpolier Für Streikmarken	226,— 43,55	Verlorene Streikmarken	4,—
Summa M. 674,19		Vorschuß zurückgez. a. d. Verband An die Hamburger Bauhandw.	91,— 80,—
		Summa M.	607,43
		Bilanz.	
		Einnahme	M. 674,19
		Ausgabe	607,45
		Bestand M.	66,76

Revidirt und richtig befunden
Albert Gräber, Grüner Weg 65. Bald. Franke, Blumenstr. 33.
Gustav Rau, Brunnenstr. 94.
Indem wir Allen, welche uns in unserem Lohnkampf unterstützt haben,
unseren Dank hiermit erlassen, ersuchen wir unsere Berufsgenossen,
die Tischler, uns auch ferner dadurch zu unterstützen, daß sie mögen mit
Sorge tragen, daß in ihren resp. Werkstätten die Polierer nicht nach Feierabend
oder Sonntags arbeiten. Wir werden nicht ermangeln, auch überall unsere
Schuldigkeit zu thun. 15

Musik-Instrumente.
Größte Auswahl
in Zithern, Violinen, Trommeln,
Harmonikas u. all. Blasinstrumenten.
Musikwerke mit Marzeillaise. 26
Aug. Kessler,
Lausitzerstr. 51, am Görlitzer Bahnh.

**Möbel-, Spiegel- und Posterwaaren-
Ganze Ausstattungen. Magazin.** Küchenmöbel in grosser
in Mahagoni u. Nussbaum. Auswahl empfiehlt
Julius Apelt, Sebastianstr. 27-28.
Reelle Waare. Prompte Bedienung.

Allen Freunden und Genossen
die Anzeige, daß am 29. v. M. früh
7 Uhr eine fröhliche Proletarierin an-
gekommen ist.
Franz Wegner nebst Frau,
Pallisadenstr. 58.
Unserm Schafkopf-Kollegen **Franz
André** zu seinem morgigen Geburt-
tag ein donnerndes Hoch, daß sein
ganze Walgenfüße wackelt.
Franz m merkte nicht.
H. B. G. R. K. Sch.

**Allgem. Metallarbeiter-Verein
Berlins und Umgegend.**

Grosse Versammlung
am Dienstag, den 4. Oktober 1890,
Abends 8 1/2 Uhr, in **Uebel's Salon,**
Nauynstraße 27.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn
Alb. Auerbach. 2. Diskussion.
3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Ver-
schiedenes und Fragen. — Um recht
zählreichen Besuch wird gebeten.
Der Vorstand.

Das 1. Stiftungsfest
der Freien Vereinigung der Kaufleute
findet am **Sonabend**, den 8. No-
vember, Abends 8 Uhr, in **Deig-
müller's Salon, Alte Jakob-
straße 48a, statt.**
Prolog von **Alb. Auerbach,**
gesp. von **Frau E. Threr. Festred.**
Tanz-Kränzchen.
12 Uhr Kaffeepause; während derselben
Vorträge.
Freunde und Genossen ladet ein
Der Vorstand.
Billets für Herren 75 Pf., für Damen
50 Pf., sind zu haben bei **H. Rinder,**
SW., Neuenburgerstr. 40; **R. Koblhardt,**
SO., Mariannenstr. 34; **Alb. Laack,**
SW., Solmsstr. 16, 2 Tr. r.; **G. Seffer,**
Botringerstr. 8; **A. Penn, O., Rindow-
bergerstraße 21, Wolf Schäffer, S.,
Fürstenstr. 10, part.**

**Fachverein
der Lederarbeiter.**

Montag, den 3. November, Abends
8 1/2 Uhr, in den „**Central-Fest-
sälen**“ Oranienstraße 150:
Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag (Referent wird in der
Versammlung bekannt gemacht. 2. Ein-
sangsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

**Fehlerhafte
Teppiche!!**

in Sophagrösse 5, 6, 8 M.
in Salongrösse 10, 15, 20
bis 50 Mark.
Portiären m. Gold durchw. 3
und 4 Mark.
Gardinen, nur in ganz Stück,
von 22 Mtr. an,
10, 15—40 Mark.
**Schlafdecken, Reise-
decken** 4, 6, 8, 10 M.
**Gardinen- u. Teppichfabrik
Emil Lefèvre, Berlin**
Oranienstr. 158.
Baaren-Katalog, reich illustriert,
200 Seiten stark, gratis und frei.

15 Mark

Elegante Winter-Paletots.
18 M. Eleg. Jacket - Anzüge.
20 M. Elegante Rock-Anzüge.
30 M. Hocheleg. Kammg.-Anzüge.
7 M. Gediegene Stoffhosen.
15 M. Eleg. Winter-Paletots.
4 M. Bunte und weisse Westen.
4 M. Elegante Knaben-Anzüge.
1,50 M. Knaben-Stoffhosen.
Feststellungen nach Maß zu
soliden Preisen.
Nur den Lesern des
„**Berl. Volksblatt**“ 5 p. Ct.
Rabatt.
Gebr. Neustadt.
41. Jerusalemstraße 41,
Ecke der Krausenstraße.

Jede Uhr

zu reparieren und zu reinigen lassen
uns unter Garantie des Gutgehens
1 M. 50 Pf. (außer Bruch).
Reparaturen billiger. Lager aller
neuer und gebrauchter Uhren.
zu erstaunlich billigen Preisen.
E. Rothert & Stolz, Uhrmacher,
Andreasstr. 62, Chausseestr. 75,
Alte Schönhauserstr. 23.

Winter - Paletots

neu und getragen, ebenso
mäntel, Anzüge, Uhren, Betten
Alles billig. Luckenwalder
halle, Neanderstr. 33. Bitte
auf Hausnummer zu achten.

Wurmstichige Äpfel.

Von Drvin.

Monaco, 23. Oktober 1890.

Wer erinnert sich nicht rothbäckiger appetitlicher Äpfel, nach denen die Hand freudig griff, und der Enttäuschung, wenn sich herausstellte, daß gerade die schönsten und anscheinend besten Exemplare dieser Obstgattung ein unheilbares Uebel in sich bargen — den Wurmstich? Wer erinnert sich nicht an Leute, welche der Auf großer Rechtfertigung und Tugend umgab, und die sich bei intimer Bekanntschaft als ganz gemeine Schufte, Betrüger, Schlemmer oder a. dergl. entpuppten? Die Existenz derartiger Widersprüche zwischen Schein und Wirklichkeit ist so bekannt, als daß sie eines Beweises bedürfte. Dagegen wird man nicht ohne eingehendere Erörterungen einen Schritt weiter thun, nicht ohne Beweisführung den Satz aufstellen dürfen, daß die sogenannte bürgerliche Moral, welche das Verhältnis der Menschen zu einander, besonders aber das zwischen Mitgliedern verschiedener sozialer Volksklassen oder Gruppen charakterisirt, ein mäßig am frecht erhaltener Schein, keine logische Wirklichkeit ist; und daß sie demgemäß behandelt oder geachtet, bezw. mißachtet wird, nicht öffentlich vor dem Forum der Gesellschaft, aber privatim oder heimlich, wenn gute Kameraden unter sich sind und sich „nicht zu geizern brauchen“.

Siehe einige Beispiele dafür, welche mehr oder weniger mit dem Aufenthalt des Verfassers in der Nähe eines etwas berühmten Ortes in Beziehung stehen.

Zu dem Fürstenthum Monaco gehört das durch seine Spielbank bekannte Monte Carlo. Der Ruf dieses Ortes ist ein so weit verbreiteter und dabei so wenig schmeichelhafter, daß angestrichelte Leute sich nicht selten scheuen, hier ihren Wohnsitz aufzuschlagen, und zwar selbst dann, wenn der Arzt ihnen denselben aus klimatologisch-ärztlichen Rücksichten anempfohlen hat. „Wir können unseren Bekannten doch nicht Monte Carlo, dieses als Spielhölle verurtheilte Nest, als unsere Adresse angeben!“ heißt es, und die Kartagäer finden sich in der Umgegend an, aber immerhin nahe genug, um dem „so gesellschaftlich gemiedenen“ Orte tagtägliche Besuche, und zwar recht lange, abzustatten. Der Schein, als ob man in der Nähe der Spielhölle wohne, wird nach Kräften vermieden, nicht jedoch das Spiel selbst und der fleißige Besuch der Hölle. Die bürgerliche Moral aber, die Wohlstandsgläubigkeit oder der Anstand sind angeblich gerettet.

Man braucht natürlich nicht nach Monaco zu gehen, um ähnliche Rettungen des Anstandes zu erleben. Gewisse öffentliche Häuser, in allen größeren Städten, erhalten allmählich zahlreicheren Besuch; und gar mancher der Besucher führt tagüber eine ehrbare Miene umher, spricht wohl gar von der Vaterpflichtigkeit der Zeit oder rathet und thatet in öffentlichen Vereinen, angeblich um der weitverbreiteten Sittenlosigkeit Einhalt zu thun. Dem Unerfahrenen und Aufrichtigen aber, der es sich beifallen läßt begangene kleine Ausschweifungen arglos einzugehen, wird zum mindesten auch von den eigenen Genossen und Theilnehmern der Vorwurf gemacht, er wisse den Anstand nicht zu wahren. Wo liegt bei solchem Verhalten der die Kritik ausübenden Welt die Moral? Sicherlich nicht in der Enthaltung von öffentlichen oder vorgelegten Lustern, sondern in ihrer Verheimlichung — denn etwas anderes ist diese Wahrung des guten Scheines oder Anstandes nicht.

Aber kehren wir nach Monte Carlo zurück. Weshalb hat die Spielbank den Ort in solchen Ruf gebracht? Begreiflicher Weise durch die Geld- und oft sogar Vermögensverluste derjenigen, welche dort ihr Glück versuchen. Die Bank steckt ihre Gewinne in mathematischer Sicherheit ein, nicht nur weil ihre durchschnittliche Gewinnchance sich zu derjenigen des spielenden Publikums wie 1:35 verhält, sondern auch weil dieses bei längerer Fortsetzung des Spieles sich in vier oder später stets einer Serie von Verlusten ausgesetzt sieht, welche entweder abschrecken oder aus Mangel an Mitteln nicht bis zum Wiedereintritt günstiger Chancen überstanden werden können. Das mit Hilfe der Permutationen, Variations- und Kombinationsrechnungen gewiegte Mathematiker trotzdem Regeln aufzufinden vermögen, durch deren Befolgung der Spieler in einigen, allerdings verhältnismäßig unbedeutenden Vortheilen der Bank kommt, thut nichts zur Sache; denn unter tausend Besuchern des Kasino (Name der Spielhölle) hat neben auswendigen Kaltblütigkeit und Geduld sicherlich kaum einer diejenige mathematische Routine und Sicherheit, die zur vortheilhaften Anwendung der Spielregeln nöthig sind. Man kann mithin sagen, daß die Spielbank gleichbedeutend ist mit systematischer Ausplünderung des Publikums. Und doch steht sie unter obrigkeitlichem Schutz, allerdings ist sie heute die einzige, nämlich letzte am Leben gelassene Spielbank ganz Europas. Viele anderen, die früher in Frankreich, Belgien, Deutschland, der Schweiz u. s. w. existierten, sind behördlicherseits aufgehoben worden, weil — weil

der öffentliche Anstand, die Moral dadurch verkehrt wurde. Der Grund muß recht verstanden werden. Die Spielbanken verstehen und verstehen nicht gegen das spielgeprüfte Ideal der freien Konkurrenz; denn das charakteristische Merkmal dieser ist ja die Ausbeutung der Dummen durch die Klugen, der Schwachen durch die Starken, der Kleinen durch die Großen, der Armen durch die Reichen. Die freie Konkurrenz der Kräfte, der Kampf aller gegen alle, die Niederdrückung der Unmächtigen durch die Mächtigeren wird nicht als etwas Unmoralisches, den Anstand Verletzendes angesehen, so lange nicht in den einzelnen Epochen der Konkurrenz, des Kampfes oder der Niederdrückung irgend ein Moment zu Tage tritt, welches geeignet ist allgemeineren Abscheu und öffentlichen Skandal zu erregen. Die Konkurrenten oder Kämpfer und die Unterdrückten müssen gewisse Regeln des äußeren Anstands wahren. Der Lehrsatz von der freien Konkurrenz wird zur Absurdität, sobald er unter Umständen Anwendung findet, welche das Getriebe, die angewandten Mittel und erstrebten Zwecke der Konkurrenz, die Ziele, den Charakter und die Gefährlichkeit des Kampfes, sowie die Rücksichtslosigkeit und Härte der Unterdrückung durch äußerliche Handlungen oder Zeichen erkennbar werden lassen. Das innere Wesen der freien Konkurrenz scheut das Licht des Tages, ist also ein volkswirtschaftliches Ideal, dessen realer Werth damit hinreichend beleuchtet ist. Thatsächlich haben ihre eifrigen Verfechter und Anhänger es niemals gewagt, sich einem öffentlichen Vergerneiß oder Skandal gegenüber auf sie zu berufen; im Gegentheil ist noch nie ein Lehrsatz mit solcher Behendigkeit verleugnet worden, wo der öffentliche Anstand es erforderte. Einer solchen Verleugnung ist es zu verdanken, daß die Spielbanken Europas bis auf eine einzige unterdrückt wurden. Unstreitig macht das einen guten Eindruck, und die Ausnahme, Monaco, ist der Zielpunkt so manchen Inhabers einer rechtschaffenen tugendhaften Enttarnung.

Vom sozialdemokratischen Standpunkte aus ist nur das als wesentlich anzusehen, was uns erkennen läßt, was Geistes Kinder die Herrschaft ausüben und wohin das uns „beglückende“ wirtschaftliche System führt. Ob und durch welche Mittel sich die Gegner der Sozialdemokratie, die Mitglieder der herrschenden Gesellschaftsklassen gegenseitig die Hülfe abschneiden, ist in gewisser Beziehung gleichgültig, d. h. insofern dadurch an der thatsächlichen Lage der sozialen Verhältnisse vorläufig nichts geändert wird. Die Unterdrückung der Spielbanken ist nur ein Zugeständnis an den nach Wahrung des öffentlichen Anstandes strebenden „Zeitgeist“ gewesen, ohne daß die Mißstände des herrschenden Systems dadurch irgendwie beseitigt oder nur gemildert worden wären. Auch ist das gegen Monaco geschleuderte Verdammungsurtheil im Munde derjenigen eine auf dem Altare des öffentlichen Anstandes geopfertene Heuchelei, welche das Spiel in anderer, nicht minder gefährlicher, aber öffentlich meistens wenig bemerkbarer Weise unangekündet lassen oder wohl gar selbst treiben. Im Würfelspiel z. B., ja bei der bloßen Kapitalanlage in Börsenwerthen ist der Unerfahrene, dessen Person sich mit dem kleinen oder unbedeutenden Kapitalbesitzer gewöhnlich deckt, den Risiken und Lügen des Ertrahenen und Geriebenen in keiner Weise gewachsen; jener bezahlt gewöhnlich die Kosten der Börsenseldzüge und seine Kasse ist die nothwendige Grundlage zur Verreichung der Bankiers und Spekulanten. Aber nur selten dringt die Kenntnis des Börsensawindels standalderregend in die Öffentlichkeit. Alsdann fehlt es nicht an tugendhafter Entrüstung, bis es gelingt, die faule Angelegenheit mit Nebenarten über die Nothwendigkeit der Börsen auf ein anderes Diskussionsgebiet zu verpflanzen und für das alte Treiben einen neuen Mantel zu decken, unter dem wenigstens nicht Jedermann blicken kann.

So beschaffene Moral, die darauf ausgeht, ihre innerliche Verderbtheit unter schöner Hülle zu verbergen, ist noch in mancher anderen Gestalt in Monte Carlo wie anderswo zu entdecken. Auch in Monte Carlo ist man nach Kräften auf Wahrung des äußeren Scheines bedacht. Die Besucher gehen nicht „ins Spielhaus“, sondern ins Kasino oder in den Cercle des Etrangers, was alles ungefähr dasselbe bedeutet. Um diesen Gang unveränderlich erscheinen zu la, en, prominent man in den herrlichen Parkanlagen, hört den von Künstlern (einer Kapelle von 40 Musikern) aufgeführten Gratiskonzerten (täglich von 2½—5 und 7—11 Uhr) zu oder tritt mit hunderten von Zeitungen aller Länder ausgestatteten Lesesaal. Es ist alles aufs Großartige und Praktische arrangirt; und der Spieltempel gleicht äußerlich einer mit äußerem Glanze und architektonischer Schönheit ausgeführten Kirche mit gewaltigen Kuppelbögen.

Aber ist denn eine analoge Heuchelei nicht überall in unserer durch die kapitalistische Produktion und die freie Konkurrenz charakterisirten Welt zu finden? Sind nicht die Straßen unserer Städte mit prächtigen Häuserzeilen und bisweilen wirklichen Palästen eingefaßt, findet man nicht aller Enden und Ecken

herrliche Parkanlagen und Spaziergänge, liegen nicht in den Schaufenstern die einladendsten Gewaare, Kleidungsstoffe u. dgl., ist nicht Abends für öffentliche Beleuchtung gesorgt, und mühte nicht das Ganze auf einen Unkundigen den Eindruck machen, als herrsche hier allgemeiner Wohlstand, und als sei jegliche Noth, jegliches Elend diesen freundlichen Wohnstätten fremd? Welches wäre wohl der erste Eindruck nach erhaltener Aufklärung, daß in den Palästen und schönen Häusern einige wenige Reiche neben Tausenden von Armen, theilweise Verlumpte und halb Hungerkuten wohnen, die man in Hintergebäuden und Dachkammern antrifft? Verbirgt sich hinter der äußerlichen Wohlstandsgläubigkeit der Straßen nicht der Jammer und Schmutz dunkler, niedriger, ungesunder Räumlichkeiten, in denen der Haupttheil des Volkes zu hause verurtheilt ist? Belegnet darf natürlich nicht werden, daß Wohlthätigkeitsvereine und private Wohlthätigkeit eifrig bemüht sind, Elend, wo es den höchsten Grad erreicht hat, zu lindern; und der äußere Anstand muß gewahrt werden, und es würde schlechten Eindruck machen, wenn jemand wirklich verhungerte. Die aus der Arbeit der Dürftigen Reichgewordenen halten die öffentliche Ausheilung milder Gaben für ein Gebot ihrer Stellung. Hier die milde Gabe, dort in der Fabrik aber Hungerlöhne; hier die erhebenden Reden im Wohlthätigkeitsvereine, dort dieselben Leute in ihrer Berufstätigkeit als Konkurrenten sich überwohltheilend, beneidend, schädigend und verleumdend. Ein Rudel Hunde, die sich um einen Knochen balgen — wahrlich sie sind ebenso gute und in jedem Falle ehrenrührere Repräsentanten der freien Konkurrenz.

Soziale Ueberblick.

Zum Perlmutterarbeiter-Streik. Achtung! Drechsler aller Branchen und Kammacher! Wie bekannt, stehen die Perlmutter-Arbeiter der Fabrik von P. Hingz seit nahezu drei Wochen im Streik. Die Ursachen sind Machinationen des Fabrikanten, die einem 20-prozentigen Abzug auf einige Artikel gleichkommen. Aus den Verhandlungen, die bisher geführt wurden, ist erwähnenswerth, daß die Inhaber der Firma bisher behaupteten, daß sie wegen Annullirung der Aufträge die Arbeiter nicht beschäftigen können. Bisher hat sich die Fabrik beugnet, Hausdiener aus den umliegenden Restaurationen als Aushilfsarbeiter zu beschäftigen, jetzt müssen jedoch die annullirten Aufträge dringend werden, denn es werden jetzt durch Inseerat Knochen- und Horndrechsler sowie Kammacher als Streikbrecher gesucht. Der Fabrikant inserirt auf Arbeiter der vorher angeführten Branchen, und fragt Jemand an, dann heißt es, das betreffende Material ist noch nicht da, wollen Sie nicht zunächst Perlmutter bearbeiten?

Kollegen! Wir haben bis jetzt ausgeharrt und sind gewillt, nicht eher die Arbeit aufzunehmen, bis der Abzug zurückgenommen ist und die durch den Streik hervorgeredigten Forderungen bewilligt sind. Wir erwarten jedoch, daß die Kollegen unter allen Umständen vermeiden, bei der betreffenden Firma in Arbeit zu treten. Denn nur dadurch, daß wir den einen Fabrikanten zwingen, seine geplante Lohnreduktion rückgängig zu machen, sind wir in der Lage, Lohnreduktionen in anderen Werkstätten vorbeugen zu können. Es handelt sich in diesem Kampfe um Erhaltung der Perlmutterbranche auf ihrer jetzigen Lohnhöhe. Darum Kollegen, thut jeder seine Schuldigkeit. Die Kommission der streikenden Perlmutter-Arbeiter. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten. Die Zahlstellen befinden sich 1. bei Schmiedt, Ritterstr. 112, 2. bei Strohmeier, Mariannenplatz 18, sowie in sämtlichen Zahlstellen der Vereinigung der Drechsler Deutschlands.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein des fünften Berliner Reichstags-Wahlkreises hielt am Dienstag, den 23. Oktober, in Sec. d. S. Lokal eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Berichterstattung des Vorstandes, 2. Kassenericht, 3. Vorstandswahl, 4. Bericht des Vorsitzenden und Fragekasten. Zum ersten Punkt bemerkte der Vorsitzende, daß es nicht nöthig wäre, einen langen Bericht des verfloffenen Vierteljahres abzusatten, da sämtliche Anwesende jeder Versammlung beigewohnt hätten.

Zum zweiten Punkt erstattete der Kassirer einen ausführlichen Bericht über die Kasserverhältnisse. Derselbe wird von den Revisoren für richtig befunden und dem Kassirer, Genosse Frische, Decharge erteilt. Bei der hierauf stattgefundenen Vorstandswahl wurden folgende Genossen in den Vorstand gewählt: Fritz Berndt,

„Weil ich fürchtete, meinen Platz zu verlieren.“ kam es jetzt, kaum verständlich unter Thränen und Schluchzen, von den Lippen des Bauernmädchens.

Zum Auditorium hört man Nichern. Der alte Präsident wandte sich zu den Gehörwornen mit einem traurigen Blick und einem schwachen Schnalzen der Zunge, welches bedeuten sollte: „Das arme Wesen!“

Frau D. Witwe, lang und hager, mit strengem Aussehen, trat jetzt vor, um Zeugniß abzulegen. Philomene war seit zwei Jahren in ihren Diensten. Verwandte aus dem Heimathsort des Mädchens hatten sie ihr geschickt. Niemand hätte sie vermuthet, daß ihr Dienstmädchen eine „Päuserin“ sei. Jesus Maria! In ihrem Hause war nie etwas so Himmelschreiendes gehört worden! Ja, sie konnte sich gar nicht denken, wie Philomene auf schlechte Wege gerathen war; nie ging diese allein aus, als um die nöthigen Einkäufe zu machen beim Bäcker, Metzger oder Krämer. Regelmäßig war sie immer zur Kirche gegangen, und an dem schrecklichen Tag wollte sie eben zur Messe gehen, als sie plötzlich bemustert wurde. Da hatte man sie auf ihr Zimmer gebracht und hatte auf dem Bett den kleinen Leichnam gefunden; sie hatte sich nicht einmal die Mühe gegeben, ihn unter die Bettlätter zu verstecken.

„Nun wußte ich auch,“ schloß die fromme Witwe, „warum meine Magd so sonderbar ausgesehen hatte den Morgen, als sie herunter kam, sie war so bleich gewesen, so bleich und schien so müde. — Wie hat das Mädchen nur so schlecht werden können in meinem Hause?“

Die gestrenge Frau hatte eben ganz vergessen, daß zur Ferienzeit des vorigen Jahres ihr Herr Sohn einen längeren Aufenthalt in ihrem Hause genommen hatte.

„Wenn Ihre Magd ihr Kind nicht getödtet hätte, würden Sie sie behalten haben?“

Frau D. wurde starr vor Entsetzen. Sie mußte

Ein Kindesmord.

Von Victor Maroud.

(Aus dem „Ori du Peuple“.)

Der Gerichtsschreiber verlas den Anklageakt. Ein einfacher Kindesmord, ohne alle interessante Zuthat, ohne „ungeheuerliche Details“. Die Angeklagte, Dienstmagd bei Frau D. im benachbarten Flecken, hatte ein Kind männlichen Geschlechts, lebensfähig, geboren und es erwürgt — nichts weiter.

Es war der fünfte Kindesmord seit Eröffnung der Session. Zum Sterben langweilig; immer genau dasselbe.“ bemerkte ein dicker Bourgeois gähmend zu seinem Nachbarn.

Die Herren vom Gerichtshof gaben sich einem süßen Galschlummer hin. Die Herren Geschworenen sahen streng drein, dachten aber dabei an ihre Geschäfte, wie doch Alles gehen mag, seit sie vom Hause fort sind? zc.

Das Publikum zeigte offen seine Langeweile. Man machte verdrießliche Gesichter, man unterhielt sich über Tagesangelegenheiten. Na, sie würde ja nicht lange dauern, die Geschichte von diesem einfältigen Bauernmädchen; nachher wird die Meyer'sche Affäre vorkommen.

Zwei Damen sprachen mit Leidenschaft von diesem Meyer. Ein schöner Bursche, rabenschwarzes Haar und einen Wuchs — zum Entzücken! Er war an der Spitze einer Bande, welche raubend und plündernd schon lange die Gegend unsicher machte.

Jüngst hatten sie die Postkutsche angefallen; Konduktneur und Postillon waren geknebelt worden und die Reisenden mußten sämmtlich aussteigen. Meyer und seine Leute waren aber sehr artig gewesen gegen die Damen, sie waren ihnen beim Aussteigen behilflich; die älteren mußten zwar ihre

Börse hergeben, aber mit den jüngeren ließ man sich zum Parlamentiren herbei.

So gingen die Gespräche. Mittlerweile hatte der Gerichtsschreiber seine Lektüre beendet und der Präsident das Verhör vorzunehmen.

Auf alle die üblichen Fragen antwortete das Mädchen immer: „Ja wohl!“

Nun schilderte der Präsident den Verlauf des Verbrechens.

„Da habt Ihr ein Kind zur Welt gebracht und dieses Kind habt Ihr getödtet?“

Jetzt kam kein „Ja wohl“ mehr über die Lippen der Angeklagten; sie nickte „Ja“ mit dem Kopfe und weinte heftig in ihr Taschentuch.

„Ihr habt das Kind erdrosselt?“ frug der Präsident weiter.

Philomene sah verwundert auf. Erdrosselt! das Wort hatte sie nie gehört, was wollte man damit sagen?

Der Präsident lächelte. „Ich meine, Ihr habt demselben den Hals zugeknüpft?“

„Ja wohl!“ schluchzte das Mädchen und sank auf die Bank zurück.

Sofort brachten die Gendarmen sie wieder auf die Beine.

Der Präsident hatte schon ganz andere Szenen erlebt; aber doch schien es, als ob er Philomene mit mitleidigem Blick ansah und seine Stimme klang mild, als er sich jetzt wieder an die Angeklagte wandte:

„Nun, beruhigt Euch und sagt uns, warum Ihr das Kind getödtet habt?“

Das Mädchen weinte, weinte unaufhörlich.

Da redete der Präsident, in dem entschieden noch etwas Menschliches steckte, in ihrer Bauernsprache zu ihr und frug wieder: „Saget uns, warum Ihr das Kind getödtet habt?“

Verkauf
nur gegen Baar
zu streng
festen Preisen.

H. Hartwig Söhne & Baer

Jeder Preis
ist mit Zahlen
an der Waare
ausgezeichnet.

Größte Herrenkleider-Werkstatt Stettins!
Berlin N., Berlin SO., Berlin O.,
Chausseestraße 24a. Brückenstraße 8. Gr. Frankfurterstraße 16.
Verkauf zu Fabrikpreisen bei nur besten Waaren.

Anzug, rheinische Waare, dauerhafter Stoff 8,50 M.	Halbwoll. Anzug, Prima Qual. in praktischen Mustern 10,50 M.	Rollener Anzug, haltb. Waare Muster für Jedermann 18 M.	Belour- Anzug, schwer und unverwundlich viele schöne Muster 17 M.	Feinster Kammgarn Anzug, hochf. Kamm- garn mit seiden. Borte, eleg. Schnitt 27 M.	Hochelogo Anzüge u. Paletots nach Maß, in feinsten Stoff. 60, 55, 50, 45 bis 30 M.	Winter- Paletots aus besten Stoffen 10 M.	Echt engl. Lederhosen dreibräst, unverwundlich 6, 4, 3 bis 2,25 M.	Zwirn- Hosen verb und kräftig 1,75 M.	Fertige Hemden hübsche Streifen 1 M.
--	--	--	--	---	--	--	--	--	---

Garantie
für tadellosen
Sitz
und längste
Haltbarkeit.

Anzüge und Paletots für Burischen und Knaben

anherordentlich vortheilhaft.

Jeder Kunde
hört die reine
Wahrheit über
unsere nur
reellen Waaren.

Nach Nichtkäufer können sich von der Vortrefflichkeit unserer Grundstoffe überzeugen.



August Schulze

Juwelier und Goldarbeiter
35 Kommandanten-Strasse 35
 I. Etage.
 Lager massiv goldener Ringe eigener Fabrik, sowie Ketten, Armbländer, Broches, Ohrringe, Medaillons, gold. Damennhren etc. Bestellungen jeder Art werden in kürz. Zeit auf das Geschmackvoll. ausgeführt. Reparaturen sauber, schnell und billig.



Corallen.

Bitte genau auf
Firma u. Haus-
No. zu achten.

Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

Wollen Sie

J. Baer,

Berlin N.,
Gesundbrunnen, Sadstraße 18,
Ecke der Stettinerstraße.

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen.
Prinzip: Sie finden das selbst in

- überraschender Auswahl:
- Eleg. Winter-Paletots 21, 24, 27, 30, 33-45 Mk.
 - Eleg. Kammgarn-Kost-Anzüge 27, 30, 36-40 M.
 - Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27-33 M.
 - Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8-12 M.



Reizende Knaben-Anzüge u. Paletots für jedes Alter u. Preis.
 Zu Bestellungen nach Maß empfehle mein großes Stofflager vom einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten, zu äußerst billigen Preisen und gediegener Ausführung.
 Eigene Werkstatt im Hause.

Billig, reell u. gut.

Bobie Oranienstraße führt
 Nr. 12 Jahre etabliert
 A. Gröger, wohl renommirt,
 Weil er durch Uhren eglirt.
 Das Gute wird importirt
 Noch Besseres selbst fabrizirt
 Alles fein reparirt, 1886
 Gebhlt und renovirt.
 Wenn Deiner Uhr was passiert,
 Die alte Zwiebel Dich genirt,
 So sieh', was Gröger Neues
 führt,
 Kauf, und Du bist entzantirt.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
 Brunnenstraße 28, Hof partiere.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Allen Freunden u. Genossen empfehle
 mein großes Lager fertiger 1007

Knaben- und Mädchen-Garderobe.

Sämtliche Stoffe u. Kester in allen Farben, Sammet, Plüsch u. Befazartifel. Anzüge werd. gratis zugeschnitten. Auch werd. Bestellungen nach Maß elegant und sauber angefertigt. Solide Preise, Heiner Pleiss, Mantelhofst. 43, Ecke Stallgerstr.

H. Richter,

Optiker, Berlin C., Wallstrasse 97, am Spittelmarkt. 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.

Alumingold-

- Brillen und Pinos-noz, garantirt nie schwarz werdend. M. 2,50
- Nickelbrillen u. Pinos-noz M. 1,50
- do. allerfeinste Qual. M. 2,-
- Rathenower Brillen M. 1,-
- do. allerfeinste Qual. M. 2,-
- rein adrom. M. 7,-
- Operngläser, mit Etuis, M. 7,-
- Neu! Opern- u. Reiseoglas, Excelsior, das Beste aus dem Marke, mit Etuis und Riemen M. 12,-

Beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntnis, eigene Werkstatt, prompt. Versand nach außerhalb gegen vorherige Einfindung oder Nachnahme. 1177

Sophas, Matratzen, Bettstellen, auch Theilzahlung. 724
 bei O. Schmidt, Gartenstr. 65.

Zum Roth. Cylinderhut

Nur Hüte 1526a
 mit Arbeiter-Kontrollmarke.
 Staligerstraße 131, neben Krüster
 Wilhelm Zapel, Hutmacher. 989

Hut-Fabrik

Glückerstraße 11, vis-à-vis der St. Kreuz-Kirche. **Wilhelm Böhm.**
 Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Schirmen. Neueste Bedienung.

Resterhandlung.

Kester zu kleinen Anzügen von 1,50 M., große von 7,50 M. an bis zum feinsten Kammgarn u. Paletots, Wintermänteln, Jackets u. Kleidern. Zeitot zu Tailen (gleich zugeschnitten). Pelz, Krimmer, Plüsch, Federbesatz, Seide, Sammet, sowie fertige Knaben-Anzüge empfiehlt 971 **Karlo, Waldemarstr. 66, p.**

Quittungsmarken u. Kantjunktionsfabrik.

von Konrad Müller, **Schwendt-Geisig,** empfiehlt sich allen Arbeitervereinen, Krankenkassen etc. Ausführ. sauber u. schnell. Preislisten gratis u. franko

Handlung von Carl Gross, Bräderstr. 25,

empfiehlt zur Winter-Saison: Paletot, Anzug, und Beinleidstoffe zu billigen Preisen. Reste und zurückgegebene Sachen werden unter Fabrikpreis verkauft. **Musterkarten** stehen den Herren Schneidermeistern gern zur Verfügung.

Das neueste Zuschneide-System

für die gesamte Damen-Schneiderei wonach ein Feder ohne jegliches Zeichentafel tadellos folgende **Garderobe** anfertigen kann, lehrt innerhalb 8 Tagen (auch in Abendkursen) gründlich unter Garantie für 15 Mark 1082 **J. Paul Müller, Zimmerstr. 53, III.**

Gegenstände, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe

E. Vogtherr, Berlin C.,
 Landsbergerstr. 64, am Alexanderpl.
 Stephanstr. 16 (Roabit).
 (Sonntags geschlossen.)

Nur 1 Mark

kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt. 1276 **Otto Eleser,** Uhrmacher (Fachmann), Hannenstr. 15, Ecke Mariannenstr.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

C. Tausendfreund
 Fehrbelliner-Strasse No. 78,
 nahe Weinbergsweg.
 Solide Arbeit. Billigste Preise.

Beste Auswahl sämtlicher Sorten, billige Bedienung. **Ehorh. Herz,** Pringensstraße 38, am Moritzplatz. 1527

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-

Fabrik von **R. Jhloff,** Linienstr. 201, am Rosenthaler Thor. 989

Geschäftshaus S. Heine
 Chausseestr. 14.
 Die schönsten
Kinderkleider und -Zaßen
 für Mädchen jeden Alters, sowie
Morgensröcke, Unterröcke,
Trikottailen u. Blousen,
 auch im Einzelverkauf sehr billig!
 Maßbestellungen u. Reparaturen
 werden prompt erledigt!
 Normal-Unterkleider und Trikot-
 tagen für Herren, Damen und
 Kinder. Strümpfe, Socken, Hand-
 schuhe etc.
Geschäftshaus S. Heine.

Meine Buchhandlung

verbunden mit
Papier-, Schreib-, Galanterie- und Spielwaren nebst reichhaltigem **Cigarren-Lager** halte den Genossen und Freunden bestens empfohlen. Lieferung sämtlicher wissenschaftlichen, politischen 1524 **Professuren und Bücher,** sowie ganzer **Verzinsbibliotheken** zu den beliebtesten Preisen.

Wilhelm Schweitzer,
 Rixdorf, Prinz Handjerstraße 87,
 Ecke der Hermannstraße.

Roh-Tabak A. Goldschmidt,

Spandauerbrücke 6,
 am hiesigen Plage bekanntlich
Größte Auswahl. Garantiert
sicher brennende Tabake.
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Roh-tabake sind am Lager. **A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6,** am Gade'schen Markt. 1746

Roh-Tabake.

Größte Auswahl, billigste Preise von sämtl. im Handel befindlichen Tabaken 1531a **Heinr. Frank,** Brunnenstr. 141-142.

Roh-Tabak

empfiehlt in allen Sorten in billigster Preislage **H. Herholz,** 145. Brunnenstraße 145.

Roh-Tabak sämtlicher Sorten.

Größte Auswahl, billigste Preise. 881 **G. Elkhuyzen, Münstr. 10.**

Achtung! Kein Laden.

Nur eigene Fabrikation, 25 Cigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanischer Tabak. Nippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 234 **H. F. Dinolage,** Kottbuserstraße 4, Hof part.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein

Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal, verbunden mit Frühstück-, Mittags- und Abendtisch. Auch ist ein Vereinszimmer zu vergeben. 1663 **Fr. Fröhlich,** Baumstraße 43.

Empfehle allen Freunden und Bekannten mein

Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal, 1 Saal zu Versammlungen und 2 Vereinszimmer stehen zur Verfügung. **Hermann Wuttke,** Friedrichsbergerstr. 24 pt. 1528.

Beste Wagenhojer-Bier direkt vom Fass

1/10 Liter 10 Pf. 1902 **Fischerstraße 5, part.**

Rum, Punsch, Glühwein 1/1 Gl. 1,50. Lager, Luft, Pommoranzon 1/1 Gl. 1,00. Meiseln, Ungarwein 1/1 Gl. 1,50-2,00. Roth- u. Portwein 1/1 Gl. 1,50. empfiehlt 1238

Franz Beyer,

15. Prinzeßinnenstraße 15.
 Filiale:
 Elisabeth-Platz 47.
Dr. Noesch, homöopath. Arzt, Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Baar Geld lacht.

Nur Ueberzeugung macht wahr, daß der **Sleider-Pascha** die Hälfte billiger verschleudert, wie irgend eine Konkurrenz. 25000 entzückende **Winter-Paletots**, im Massen-Ausverkauf nur 10, 15, 20, 25, 30 M. Prima. 20000 **Jaquet- oder Kost-Anzüge**, von 10 bis 30 M. ff. 8000 **Knaben-Paletots u. Knaben-Anzüge** v. 2-17 Jahr, jetzt halb umsonst. **Schlaf-röcke** und **Hosen** spottbillig.

Kleider-Pascha.

Größtes Konsum-Kleider-Haus. Für Jedermann aus dem Volke. 1033

Inhaber **Otto Polke.**
 Wohnhaft wie bisher nur allein:
32 Rosenthalerstraße 32.
 Die Sophienstr., Ekladen.
 Man achte genau auf 32 u. Ekladen.
 Ekladen!

Herren-Garderoben

Mit **Mlle. Mann** zu **Sulp.**
 145. Moritz-Platz 145.
 Winter-Paletots von 10-15 M. 1527
 Komp. Anzüge von 25-50 M.
 Hosen von 5-15 M.
 Filiale: Rixdorf,
 Pringensstraße 141.
 Verkauf u. Versand
 prompt und
 billig.

Bis der Wächter schliesst!

werden von heute ab, aber nur an **Privatleute**, herrschaftliche getragene **Winterpaletots** für 8-19 M., gut erhaltene **Hosen** 1. 3-5 M.; auch einz. **Jaquets** u. **Röcke**, **Linienstr. 88, part.** verkauft. Auch Sonntags geöffnet. 1077

Betten und Bettfedern

in größter Auswahl empfiehlt **Louise Schreib,** Karlsruhstr. 28.
 (Begründet 1866.) 1538a

Amerikanische Verkaufshallen

I. Spandauerbrücke 1a. II. Skalitzerstraße 39. Wienerstraße 69.
Billigste Bezugsquelle der Welt für gute und elegante **Bekleidungs-Gegenstände.**

Der Verkauf sämtlicher Waaren findet zu geradezu enorm billigen aber streng festen Preisen statt.
 Man höre und staune:

Ein groß. Post. Herren-Winter-Paletots mit warmem Futter, sonst 22 Mark Stück M. 11,00	Ein groß. Post. Herren-Anzüge, Jaquet, Hose u. Weste, dauerhafteste Winterwaare Stück M. 10,00
Ein groß. Post. Herren-Winter-Paletots mit warmem Wollfutter, sonst 40 Mark Stück M. 20,00	Ein groß. Post. Herren-Anzüge, Jaquet, Hose u. Weste, in allen Mustern, sonst 35 Mark Stück M. 16,50
Ein groß. Post. Herren-Winter-Paletots mit gestepptem warmen Futter, sonst 60 Mark Stück M. 30,00	Ein groß. Post. Herren-Anzüge, Jaquet, Hose u. Weste i. schön. Kammg.-Must. fensat., sonst 60 M. Stück M. 30,00
Ein groß. Post. Herren-Winter-Paletots Prima-Qualität, sonst 75 Mark Stück M. 40,00	Ein groß. Post. einzelne Herren-Hosen, kolossal dauerhaft in schönen Mustern Stück M. 5,00
Knaben-Garderobe , ebenfalls ganz enorm billig, und dergleichen mehr.	Ein groß. Post. einz. Herren-Hosen, King. in gestreift. u. karierten Mustern, schwarz u. farbig, geradezu staunenswerth Stück M. 9,00

Preise streng fest.

Amerikanische Verkaufshallen

Spandauerbrücke 1a, Skalitzerstrasse 39 u. Wienerstrasse 69.

Die wirklichen Amerikanischen Verkaufshallen befinden sich nur Spandauerbrücke 1a, Skalitzerstrasse 39 und Wienerstrasse 69 und beruhen alle ähnlich klingenden Ankündigungen auf Täuschung des Publikums.

Jeder Käufer eines Gegenstandes bis zu 20 Mark erhält als **Gratis-Zugabe** 1 eleg. Kleiderbürste.

Jeder Käufer eines Gegenstandes über 20 Mark erhält als **Gratis-Zugabe** 1 eleganten Hut.

Zur gefl. Beachtung:

Central-Leihhaus-Ansverkauf, 72, Jägerstr. 72, (zwischen Kanonier- und Mauerstrasse part.)

Institut für Gelegenheitskäufe, einzig in seiner Art in Berlin.

20 000 eleg. alte und neue Winterpaletots in besten Stoffen und Anzüge in prima Kammgarn und Wollstoff von Mark 10, 12, 15, 20-40. Pracht-Exemplare. Knaben- u. Burschen-Anzüge, Röcke, Hüfen, Kaiser-Mäntel, Pelze, Zoppen, Schlafrocke, gold. u. silb. Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Damen-Mäntel, Alles für die Hälfte des Wertes. Die Verwaltung.

Federn - Betten.

Federn und Daunen Pfd. 60, 90 Pf. bis 8 Mark. Deckbett, Kissen, Unterbett von 14,75 Mark bis 60 Mark. Fertige Inletts, Heberzüge, Laken, Bettdecken. Oberhemden, Herren-, Damen- und Kinderhemden. Tischtücher, Handtücher, Taschentücher.
H. Wessling, vormals **G. E. Matros**, Presdennerstraße 134, am Kottbuser Thor, 1850 früher Kommandantenstraße 2.

Betten u. Bettfedern.

Allerbilligste Bezugsquelle! Allergroßtes Lager! in dem ältesten Geschäft Berlins
C. H. Schäker, Neue Promenade, Bahnhof "Börse", im Stadtbahnhof, früher Spandauerbrücke 2 (jetzt dort nur noch Engros-Lager). Gegründet 1826.
 Bei Besuch m. Lagers siehe gerne zu Diensten, auch wenn nichts gekauft wird. Prob. vors. nach Ausserhalb gratis. Bei Kassaläufen gewähre 4%. Bei Brautbetten eine nützliche Zugabe im Werte von 4 M.
 Auch auf Theilzahlung!

Betten für 6 M. à Stand in derselben Qual., d. m. Konkurrenz als Betten (?) für 7 Mark verkauft.
 Federn für 10 Pfennig in derselben Qual., die m. Konkurrenz mit 15 Pf. als Bettfedern verkauft.
 Reelle Betten à Stand zu 12, 15, 18, 20, 25 M. u. s. w. bis zu den feinsten Herrschaftsbetten. Federn zu 50, 60, 75, 100, 125, 150 Pf. bis zu den feinsten Federn und Daunen.

Niemand kann billiger verkaufen als ich. Mein Bezug ist direkt von Aufkäufern in Böhmen, Ungarn, Galizien, Russland, China; daher der Einzige in Berlin, der den Konsumenten durch Bezug von Großhändlern die Federn nicht vertheuert. Ich führe die Federn direkt von Aufkäufern in den Provinzen meinen Kunden zu. Die Reinigung geschieht in meiner eigenen Fabrik für Bettfederreinigung m. Dampftrieb. Jedem meiner Kunden ist gestattet, den Betrieb der Fabrik in Augenschein zu nehmen.
 Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden Europas! 688



Hellstes Licht! geben Domecke's Gas selbst erzeugende Lampen für Schloßereien, Schmieden, Schlächtereien, Bager, Gas- und Wasserrohrleger, Fackereien etc. Sturmbrenner für Arbeiten im Freien 1537a
 Gasäther billigst!
Emil Domecke, Lothringenstr. 44.

Allen Freunden u. Genossen empfehle ich mein **Schuh- und Stiefel-Lager**.
C. Klein, Buchholzerstr. 4.

Arbeiter! Filz- und Seidenhüte m. Arbeiter-Kontrollmarke empfiehlt [897] **Franz Haupt**, Hutmacher, Gr. Frankfurterstr. (alte Nr. 140, neue Nr. 146) zw. Frucht- u. Memelerstr.

Kronengarn

ist das beste Nähgarn für Hand- u. Maschinen-Näherei, hat in allen Nummern garantiert vollen Maß, ist haltbarer als jedes andere Garn, nährt in Folge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinensystem gleich gut.
Schwarzes Kronengarn, verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Bleiche niemals angegriffen.
 Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
 In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Hosen! Spezialität: Hosen

168. Oranienstraße 168.
 für Herren und Knaben jeden Alters, größte Auswahl und nur neueste Muster zu wirklichen Engrospreisen.
 Als besonders preiswerth empfehlen:
 Hose v. wollenem Forster Zwirnbuschokin, praktisch f. den tägl. Gebrauch, in schönen Mischungen, Qual. A.) solide 5,00 B.) und 7,00 C.) dauerhaft 9,00 5,50
 Hose von melirtem Cheviot, kräftig und fest 7,50
 Hose von starkem, kräftigen Velour, in grauer gestreifter Waare, sehr praktisch für den täglichen Gebrauch 10,50
 Hose von Kottbuser Cheviot, elegant und dauerhaft 10,00
 Hose von Velour, grau oder dunkel gestreift, sehr haltbar 12,00
 Hose von la Velour in allen Farben, feine gestreifte Muster 6,50
 Hose von Gladbacher Kammgarn, schöne gestreifte Muster do. do. prima 8,50
 Hose von Aachener Kammgarn, sehr feine Streifen do. do. mit oder ohne Seide, eleg. Salonhose 12,00 do. do. prima, hohelegant 15 u. 18 Mk.
Knaben-Hosen entsprechend billiger.
 Die Preise sind streng fest. Für tadellosen Sitz und gute Arbeit übernehmen wir jede Garantie. Auf Wunsch Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

R. Götze & Co. 168. Oranienstraße 168.

Billigste Quelle für deutsche und englische eiserne Bettstellen
 Fabrik mit Dampftrieb von **E. Sass**, Köpnickestraße 32.
 Ill. Preis-Kour. gratis u. franco.

Gegründet 1879. Ältestes Geschäft der Branche im Osten.
Achtung!
 Gegründet 1879. Ältestes Geschäft der Branche im Osten.

Winter-Paletots von 15-50 Mark, Anzüge, Rock- und Jaquet-Jaçon, von 15-50 Mark, sowie Arbeitsachen und Knaben-Anzüge in nur guter Stoffen und nur Berliner Arbeit empfiehlt das in allen Kreisen und Vereinen als bekannteste Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft von

J. Lindenbaum, 139. Gr. Frankfurterstrasse 139, zweites Haus an der Fruchtstraße. Spezialität: Anfertigung nach Maß.
 Vereinsmitgliedern gewähre 5 pCt. Rabatt.
 Garantie für gute Arbeit und guten Sitz.



Die seit 1877 bestehende, weltbekannte **Uhrenfabrik von Max Busse** 157 Invalidenstr. 157, neben der Markthalle.
 verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Große Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren zu fabelhaft billigen Preisen.
 Spezialität: Ringe.
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 522

Felix Oppenheim, Rosenthalerstrasse 11-12. Erstes u. ältestes Spezial-Geschäft für Mäntel und Costüme im Norden Berlins.

Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten. Geschäftsprinzip: Kleiner Nutzen bei großem Umsatz.
Herbst-Mäntel verkaufe ich jetzt der vorgerückten Saison wegen zu halben Preisen; z. B. dunkelblaue Regenpaletots, bisher 25, 30 u. 36 M., jetzt 12,50, 15 u. 18 M. Delle Farben noch billiger. **Winter-Mäntel**, hervorragende Neuheiten, in großartigster Auswahl, in Wolle, Wollplüsch, Seidenplüsch, Mollacé, Seiden-Brocac u. s. w. zu enorm billigen Preisen. Z. B. elegante Dolmants mit reicher Garnirung in guten gestreiften u. glatten Stoffen schon von 10 M. an, Paletots, halb u. festanliegend, vorzüglich sitzend, schon von 17 M. an. **Jaquets** in allen Ausführungen von 9 M. an. **Fertige Costüme** von 16 M. an, **Cachemir- u. Trauer-Costüme**, **Gesellschafts- und Ball-Costüme** von 24 Mark an. **Seidene Costüme**, schwarz u. farbig, von 42 M. an.
 Sonntags ununterbrochen bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Es ist mir gelungen Bettfedern.

im Sommer **Auktionen** auf mehreren 850 hohelegante Herren-Wint. Paletots, 650 hochfeine Damen-Winter- u. Regen-Mäntel, 480 hohelegante Knaben- und Mädchen-Paletots, 400 hochfeine Herren- und Knaben-Anzüge u. 900 hohelegante Damen- u. Kinder-Kleider in seidenen u. woll. Stoffen zu erwerben u. verkaufe ich, um bis Weihnachten damit zu räumen, zu erstaunlich billigen Preisen.
Lucke, Neanderstr. 9, Ecke Schmidstr.
 Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten. 972

J. Smilowski, 1. Geschäft: Kottbuserstraße 4. 2. Geschäft: Brunnenstraße 139.
Nur 1 Mark. Klagen, Eingaben, Rath in Prozessen, Einziehung von Forderungen. 1727 **Pollak**, jetzt Georgenkirchstr. 24 II.